



Schriftlicher Kommentar

JOHANNA RUOFF

G4g

Maturaarbeit, Kantonsschule Baden

12. November 2024

Erstbetreuerin: Yvonne Stocker-Strebel
Zweitbewerterin: Yasmine Inauen

1. Abstract

In meiner Maturaarbeit befasse ich mich mit dem Erfolg einer der grössten Freikirchen der Schweiz. Bei International Christian Fellowship Zürich (ICF Zürich) machen Jugendliche und junge Erwachsene den grössten Teil der Gottesdienstbesuchenden aus, während viele Landeskirchen seit Jahren mit dem Verlust von jungen Mitgliedern kämpfen. Ich wollte herausfinden, was ICF bei der Glaubensvermittlung anders macht als die Landeskirchen und wie die Freikirche es schafft, junge Menschen für den Glauben zu begeistern. ICF behauptet von sich, eine moderne und zeitgenössische Kirche zu sein, wird aber seit der Gründung in den Medien für konservative Haltungen gegenüber gesellschaftlichen Themen kritisiert. Mir stellte sich die Frage, wie die Bibeltreue der Gemeinschaft und ihr modernes Image, welches die Kirche gegen aussen zeigt, zusammenpassen. Aus diesem Grund verfolgt meine Arbeit das Ziel, junge Erwachsene über die problematischen Seiten an ICF Zürich aufzuklären. Zu Beginn recherchierte ich zur Gründung, Organisation und den vermittelten Werten der Freikirche. Zusätzlich führte ich Interviews mit ICF-Besucherinnen und Besuchern, einer ausgetretenen Person, sowie Fachpersonen im Bereich religiöser Gemeinschaften. Die Ergebnisse meiner Recherche bereitete ich in zwei Podcastfolgen auf, in welchen ich als Moderatorin die recherchierten Hintergrundinformationen und Aufnahmen der Interviews zusammenfügte. Im Zuge meiner Recherche stellte sich heraus, dass insbesondere das Gemeinschaftsgefühl, die Bibeltreue, die eventähnlichen Gottesdienste, die altersgerechten Angebote, die Nutzung der sozialen Medien und die werbende Natur der Freikirche Gründe für ihre Attraktivität sind. Die von mir befragten Fachpersonen beurteilen jedoch gewisse Aspekte der Gemeinschaft als problematisch und sektenhaft. Besonders kritisch sehen sie das dichotome Weltbild, welches bei ICF Zürich vermittelt wird, das Schüren von Ängsten und die konservative Einstellung gegenüber queeren Menschen, die in der Freikirche keine Leitungsfunktionen übernehmen dürfen. Ob in Zukunft eine Wendung zu liberaleren Überzeugungen stattfinden wird, ist umstritten. Doch Expertinnen und Experten sind sich einig, dass eine Anpassung erfolgen muss, wenn ICF Zürich weiterhin eine wachsende Besucherzahl anstrebt. Da ihre konservativen Überzeugungen im Widerspruch zum aktuellen Zeitgeist stehen, könnte dies ansonsten zu einer wachsenden Unbeliebtheit bei jungen Erwachsenen führen.

Inhalt

1. ABSTRACT	1
2. EINLEITUNG	4
3. HERLEITUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN	6
4. RELEVANZ	7
5. PRODUKT	7
6. METHODEN	9
6.1 Recherche	9
6.2 Interviews	9
6.2.1 Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner	9
6.2.2 Kontaktaufnahme	10
6.2.3 Durchführung	11
6.2.4 Georg Schmid	12
6.2.5 Sophie Glatthard	12
6.2.6 Manuel Murbach	13
6.2.7 Susanne Schaaf	14
6.2.8 Hugo Stamm	14
6.2.9 Stimmen der Besuchenden von ICF Teens	15
6.2.10 Benjamin	16
6.2.11 Joël Vögeli	16
6.3 Gottesdienstbesuche	17
6.4 Aufnahmen	18
6.5 Transkription	19
6.6 Mindmap und Folgenplanung	19
6.7 Skript	20
6.8 Musik	23
6.9 Schnitt	23
6.10 Erstellung des Coverbilds	25
6.11 Hochladen auf Spotify	25
7. DISKUSSION DER ERGEBNISSE	26
7.1 Entwicklung der Religionslandschaft	26
7.2 Definition einer Freikirche	29

7.3 Gründung von ICF Zürich	30
7.4 Organisation	31
7.5 Celebrations	33
7.5.1 ICF Teens	35
7.5.2 ICF Sunday Night	36
7.6 Werte und Überzeugungen.....	37
7.7 Gründe für den Erfolg.....	39
7.7.1 Showcharakter der Gottesdienste	39
7.7.2 Altersgerechte Angebote	39
7.7.3 Authentizität und Praxisorientiertheit	40
7.7.4 Gemeinschaft, Engagement und Identität	41
7.7.5 Werbung.....	42
7.7.6 Zeitgenössische Glaubensvermittlung	43
7.7.7 Bibeltreue und klare Regeln	43
7.8 Kritik.....	44
7.8.1 Sektenhaftigkeit	45
7.8.2 Umgang mit queeren Menschen	50
7.8.3 Phänomen der Masse und Inszenierung	53
7.8.4 Schüren von Angst.....	54
7.8.5 Keine Abkehr von konservativen Überzeugungen	57
7.9 Ausblick.....	58
8. REFLEXION.....	60
9. SCHLUSSWORT	62
10. DANKSAGUNGEN	64
11. QUELLENVERZEICHNIS.....	66
11.1 Literaturverzeichnis.....	66
11.2 Audiovisuelle Quellen.....	70
11.3 Andere Quellen	71
11.4 Abbildungsverzeichnis.....	72

2. Einleitung

Laute Musik, buntes Scheinwerferlicht, eine grosse Eventhalle mit Bühne und davor hunderte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die wie in Ekstase tanzen, hüpfen und singen - so sehen typische Gottesdienste in der Zürcher Freikirche ICF aus. Die Abkürzung ICF steht für International Christian Fellowship.¹ Auf der Webseite von ICF Zürich beschreibt sich die Gemeinschaft folgendermassen: «Wir sind eine christliche Kirche, die am Puls der Zeit, kreativ, innovativ und manchmal ein bisschen verrückt ist [...]. Unser Ziel ist, Menschen für ein Leben mit Jesus Christus zu begeistern». Weiter steht dort: «ICF ist eine freie, überkonfessionelle Kirche auf biblischer Grundlage. Authentisch, relevant und begeistert vom Leben mit Jesus».² Als Freikirche ist ICF Zürich unabhängig vom Staat und finanziert sich hauptsächlich über die Spenden der Besuchenden. Ihre Überzeugungen leiten die Anhängerinnen und Anhänger aus der Bibel ab, die als inspiriertes Wort Gottes gilt und die Grundlage des Glaubens bildet.³ Die Gottesdienstbesuchenden werden ermutigt, in eine persönliche Beziehung mit Jesus zu treten und darin zu wachsen.⁴ Wöchentlich organisiert ICF Zürich zeitgenössische Gottesdienste für verschiedene Altersgruppen. Während immer mehr junge Gläubige aus Landeskirchen austreten, machen Jugendliche und junge Erwachsene in dieser Freikirche einen Grossteil der regelmässigen Besucherinnen und Besucher aus.⁵ In meiner Maturaarbeit ging ich unter anderem der Frage nach: Wie schafft diese Freikirche es, junge Menschen für den Glauben zu begeistern? ICF Zürich unterhält mehrere Ableger in der ganzen Schweiz und im Ausland, doch meine Arbeit fokussiert sich allein auf den ICF-Standort in Zürich. ICF Zürich ist die Mutterkirche aller anderen Ableger und der grösste Standort in der Schweiz.⁶ Da ich auch zur Gründung von ICF Zürich recherchiert habe, bot sich die Untersuchung dieses ersten Standortes der Glaubensgemeinschaft für meine Arbeit an. Ausserdem gibt es bei ICF Zürich besonders viele Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Perspektive dieser Altersgruppe spielt in meiner Maturaarbeit eine wichtige Rolle, weshalb es sinnvoll war, einen Standort mit einer jungen Zielgruppe zu untersuchen. In diesem schriftlichen Kommentar fasse ich meine

¹ Brügger: Wege, 25.09.2024.

² Willkommen, in: ICF Zürich, 12.04.2024.

³ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

⁴ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

⁵ Altersstufen, in: ICF Zürich, 12.04.2024; Religionen, in: Bundesamt für Statistik, 12.06.2024.

⁶ International Christian Fellowship, in: Wikipedia, 15.09.2024.

Ergebnisse zusammen, beschreibe mein Vorgehen und reflektiere meinen Arbeitsprozess. Zuerst recherchierte ich zur Gründung, Organisation und den Überzeugungen von ICF Zürich. Anschliessend führte ich Interviews mit Personen, die unterschiedliche Sichtweisen gegenüber der Thematik vertreten. Damit wollte ich eine möglichst umfassende und ausgewogene Berichterstattung erreichen. Darunter waren Gottesdienstteilnehmende, der ICF-Pastor Joël Vögeli, der Jugendarbeiter Benjamin und der ehemalige Besucher von ICF Zürich, Manuel Murbach. Auch sprach ich mit Expertinnen und Experten im Bereich religiöser Gemeinschaften. Dazu gehörten der Religionsexperte und Theologe Georg Schmid von der Fachstelle relinfo, die Psychologin Susanne Schaaf von der Fachstelle infoSakta, der Journalist Hugo Stamm und die Pfarrerin der reformierten Kirche Brugg, Sophie Glatthard.⁷ Sie befragte ich ausführlich zur Entwicklung und den Überzeugungen von ICF Zürich. Im Verlauf meiner Recherche kristallisierte sich heraus, dass besonders die zu Events inszenierten Gottesdienste, das Gemeinschaftsgefühl, die Bibeltreue, die altersgerechten Angebote, die Professionalität und digitale Versiertheit sowie die werbende Natur von ICF Zürich sich positiv auf die Attraktivität bei jungen Menschen auswirken.⁸ Obwohl ICF Zürich auf den ersten Blick wie eine zeitgenössische, offene religiöse Gemeinschaft wirkt, wird die Freikirche in den Medien seit vielen Jahren als konservative Institution in modernem Gewand bezeichnet.⁹ In Bezug auf ihre Haltungen zu gleichgeschlechtlicher Liebe, Transidentität und Sex vor der Ehe hinke die Kirche dem modernen Zeitgeist hinterher und ihre Bibeltreue passe nicht mit dem modernen Image zusammen, welches sie gegen aussen zeige.¹⁰ Aufgrund dieser Kritik, die mir im Laufe meiner Recherche immer wieder begegnete, formulierte ich eine zweite Forschungsfrage: Wie passen die Bibeltreue und die konservativen Haltungen von ICF Zürich in Bezug auf gesellschaftspolitische Themen mit dem modernen Auftreten der Kirche zusammen? Auch dazu befragte ich meine Interviewpartnerinnen und -partner. Fachpersonen sehen einige sektenhafte Merkmale bei der Glaubensgemeinschaft erfüllt. Darunter ist zum Beispiel der Aspekt des absoluten Wahrheitsanspruchs, welcher durch die Überzeugung, die Bibel sei das inspirierte Wort Gottes, hervorgerufen wird. Die Psychologin Susanne Schaaf spricht von einer

⁷ Über uns, in: relinfo, 20.04.2024; Team, in: infoSakta, 20.04.2024; Pfarramt, in: Reformierte Kirche Brugg, 20.04.2024.

⁸ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024; Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024.

⁹ Hanimann: Seelenfänger, 28.02.2024.

¹⁰ Djurdjevic: Model, 12.06.2024.

vorherrschenden Meinung bei ICF Zürich, welche Gefühle, Gedanken und Verhaltensweisen der Gläubigen in der Gemeinschaft akzeptiert seien und welche nicht.¹¹ Für den Journalisten Hugo Stamm ist hingegen die massensuggestive Atmosphäre in den gutbesuchten Gottesdiensten problematisch, während Georg Schmid vor allem die abneigende Haltung der Freikirche gegenüber queeren Menschen kritisiert.¹² Aufgrund dieser problematischen Seiten an ICF Zürich, war es mir wichtig, junge Menschen mit meiner Arbeit über diese aufzuklären. Die Ergebnisse meiner Recherche und der Interviews verarbeitete ich in zwei Podcastfolgen. Ich verfasste ein detailliertes Skript, in welchen ich alle spannenden Interviewaussagen und recherchierten Hintergrundinformationen zusammenfügte. Mithilfe des Schnittprogramms Adobe Audition schnitt ich die Folgen und fügte Musik und Hintergrundgeräusche ein. In der ersten Episode «Glanzvoll inszeniert» geht es um die Gründung, die Organisation, die Überzeugungen und die Gründe für die Beliebtheit von ICF Zürich. Die zweite Folge «Hinter der Fassade» handelt von den problematischen Aspekten an der Freikirche. Nach der Fertigstellung der Folgen lud ich diese auf der Plattform Spotify hoch.

3. Herleitung der Forschungsfragen

Mit ICF Zürich bin ich durch Menschen in meinem sozialen Umfeld in Berührung gekommen, die sich in den letzten Jahren zur Freikirche bekannt haben und zu aktiven Besucherinnen und Besuchern wurden. Ich las einige Zeitungsartikel, um mich über diese Gemeinschaft zu informieren und stiess auf viel Kritik von Religionswissenschaftlern. Dennoch musste ICF Zürich eine Anziehungskraft auf junge Gläubige ausüben. Deshalb wollte ich mich mit der Glaubensvermittlung der Freikirche beschäftigen, um herauszufinden, was die Unterschiede zu den Landeskirchen sind, um so Gründe für ihre Attraktivität festzustellen. Von diesen Überlegungen leitete ich meine erste Forschungsfrage ab: Wie schafft es ICF Zürich – im Gegensatz zu den Landeskirchen – so viele junge Menschen für den Glauben zu begeistern? Gleichzeitig wollte ich auch den Vorwürfen zur Sektenhaftigkeit und Diskriminierung von queeren Personen gegenüber der Freikirche auf den Grund gehen. Ich finde es wichtig, dass in

¹¹ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

¹² Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024; Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

meiner Arbeit auch die kritischen Aspekte an der Freikirche Platz finden, um eine einseitige Perspektive auf die Gemeinschaft zu vermeiden. Deswegen formulierte ich eine weitere Forschungsfrage: Wie passen die Bibeltreue und die konservativen Haltungen der Kirche gegenüber queeren Menschen mit dem modernen Auftreten von ICF Zürich zusammen?

4. Relevanz

Die Zielgruppe meiner Arbeit sind in erster Linie Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 30 Jahren, denn diese Altersgruppe macht auch den grössten Teil der ICF-Besuchenden aus.¹³ Mit intensivem Marketing in den sozialen Medien und attraktiven Angeboten lockt die Freikirche viele junge Besucherinnen und Besucher an.¹⁴ Ich zeige in meinem Produkt auf, dass hinter der progressiven und modernen Fassade von ICF Zürich konservative Werte vermittelt werden. Ich verfolge mit meiner Maturaarbeit ein aufklärerisches Ziel: Mir ist es wichtig, dass junge Erwachsene darüber aufgeklärt werden, worauf sie sich bei einem Besuch einlassen. Weil die Freikirche sich selbst durchgehend positiv inszeniert, ist es umso wichtiger, sich auch der kritischen Aspekte an der Glaubensvermittlung bewusst zu sein. Einerseits habe ich viele Gottesdienstbesuchende in meinem sozialen Umfeld, andererseits berichteten die meisten Menschen, denen ich von meiner Maturaarbeit erzählte, jemanden zu kennen, der die Gottesdienste von ICF regelmässig besucht oder schon selbst dorthin eingeladen worden zu sein. Deshalb scheint die Freikirche ein Thema bei Menschen in meinem Alter zu sein, mit dem sie nicht selten in Berührung kommen.

5. Produkt

Das Endprodukt meiner Maturaarbeit ist ein zweiteiliger Podcast. Ich entschied mich für dieses Medium, weil ich gerne Recherchepodcasts höre und schon lange den Wunsch verspürte, selbst einen zu produzieren. Meiner Meinung nach lässt sich ein Thema mithilfe eines Podcasts originell an eine Zielgruppe herantragen. Gerade bei Themen, die im Stil einer Reportage aufgearbeitet werden, kann man mit passenden

¹³ Altersstufen, in: ICF Zürich, 12.04.2024.

¹⁴ Zatti: Kulissen, 12.04.2024.

Hintergrundgeräuschen der Hörerschaft das Gefühl geben, selbst dabei gewesen zu sein. In Bezug auf meine Arbeit konnte ich so die Atmosphäre aus den Gottesdiensten meinen Hörerinnen und Hörern authentisch vermitteln. Durch den Podcast fällt es einem leichter, eine Beziehung zur eigenen Zielgruppe aufzubauen. Aus diesem Grund habe ich mich auch dazu entschieden, meine Hörerinnen und Hörer zu duzen. So wird bei ihnen das Gefühl erweckt, als würde jemand direkt zu ihnen sprechen. Ein hörbares Medium eignete sich ausserdem besser, um meine Interviews einzubinden. Dadurch werden die Sprechenden nahbarer für die Hörerinnen und Hörer, weil sie im Gegensatz zu schriftlichen Arbeiten auch Stimme und Tonfall mit einer Aussage verknüpfen können. Mein Ziel war ausserdem, dass möglichst viele Menschen zwischen 15 und 30 Jahren Zugang zu meiner Arbeit haben. Deswegen wollte ich ein Produkt erstellen, welches ich auf eine Plattform im Internet hochladen kann, die viele Angehörige meiner Zielgruppe nutzen. Spotify ist eine dieser häufig verwendeten Plattformen. Podcasts sind ein beliebtes Informationsmedium, weil man im Unterschied zum Lesen einer schriftlichen Arbeit oder dem Schauen eines Films dazu Alltagstätigkeiten ausführen kann. Viele Menschen hören Podcasts während sie kochen, putzen, aufräumen oder Sport treiben. Dadurch ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass mein Produkt trotz einer gewissen Länge der Folgen von meiner Zielgruppe konsumiert wird.¹⁵

Ich entschied mich dafür, zwei einzelne Podcastfolgen anstelle von einer zu erstellen. Mein Thema liess sich gut in zwei Teile gliedern, weil ich zwei zentrale Forschungsfragen formuliert hatte. Zudem hatte ich von den Interviews, die ich führte, viel Rohmaterial gesammelt, welches ich unmöglich in einer einzigen Podcastepisode verarbeiten konnte. Die erste Folge handelte von den Gründen für die Attraktivität von ICF Zürich und den Unterschieden in der Glaubensvermittlung im Vergleich zu den Landeskirchen. In der zweiten Episode ging es um die problematischen Aspekte an der Freikirche.

¹⁵ Holze: Podcast, 01.11.2024.

6. Methoden

6.1 Recherche

Zu Beginn meiner Arbeit verschaffte ich mir einen Überblick über das von mir untersuchte Phänomen. Da ich ICF Zürich bereits privat besucht habe, um der Taufe einer Kollegin beizuwohnen, wusste ich um die Art der Freikirche, Gottesdienste zu feiern. Über die Gründung und die Organisation der Gemeinschaft war ich hingegen nur wenig informiert, weswegen ich meine Arbeit mit einer Hintergrundrecherche startete. Zuerst wollte ich mir einen groben Überblick über die Organisation, die Struktur und die Werte von ICF Zürich verschaffen. Dafür habe ich vor allem im Internet zu der Freikirche recherchiert. Die meisten Informationen entnahm ich der Webseite von ICF Zürich, aber um ein möglichst umfassendes und objektives Bild zu erhalten, zog ich auch noch einige Artikel von renommierten Zeitungen wie der Neuen Zürcher Zeitung, der Wochenzeitung oder dem Tages-Anzeiger hinzu. Meine Recherchenotizen hielt ich nach Aspekten geordnet in einem Worddokument fest. Auf Facebook und Instagram folgte ich einigen Predigenden und den offiziellen Kanälen von ICF, um darüber im Bilde zu sein, welche Veranstaltungen angeboten und durchgeführt werden. Ursprünglich wollte ich gemäss meines Vertrags die Recherche bis Ende April beendet haben, aber ich realisierte, dass bis zum Schneiden des Podcasts immer wieder Recherchen nötig sind. Von den Interviewpartnerinnen und -partnern erhielt ich nach offiziellem Ende der Recherche Informationen und Hinweise, die ich noch überprüfte und weiterverfolgte. Deshalb führte ich die Recherche parallel zu den anderen Schritten meiner Arbeit, die ich im Zeitplan meines Vertrages festgehalten hatte, weiter.

6.2 Interviews

6.2.1 Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner

Für einen Podcast lohnt sich das Einbinden von Interviews sehr, weil es für die Zuhörerschaft eine angenehme Abwechslung ist, immer wieder verschiedene Stimmen und nicht nur die des Hosts zu hören. Deshalb war für mich von Anfang an klar, dass ich im Zuge meiner Arbeit viele Gespräche mit Personen führen möchte, die unterschiedliche Sichtweisen auf das Thema ICF Zürich vertreten. Dadurch erhoffte ich mir eine objektive und ausgewogene Berichterstattung in meinem Produkt. Mein Ziel war es, mindestens

eine Fachperson aus dem Bereich religiöser Gemeinschaften, eine Pfarrerin oder einen Pfarrer einer Landeskirche, eine Besucherin oder einen Besucher von ICF Zürich und einen Pastor sowie eine ausgetretene Person für ein Interview anzufragen.

6.2.2 Kontaktaufnahme

Parallel zur Recherche machte ich mich im April 2024 auf die Suche nach möglichen Interviewpersonen. Auf Expertinnen und Experten wurde ich durch Zeitungsartikel aufmerksam, in denen oft ihre Einschätzungen in Bezug auf Sekten und Religionsgemeinschaften zitiert wurden. Mit Susanne Schaaf und Georg Schmid kam ich schnell in Kontakt: Schaaf führt die Fachstelle infoSakta und Schmid ist Leiter der Fachstelle relinfo.¹⁶ Auf der Webseite der jeweiligen Beratungsstelle waren ihre Kontaktdaten angegeben. Auch die E-Mail-Adresse der Pfarrerin Sophie Glatthard fand ich auf der Webseite der Reformierten Kirche Brugg.¹⁷ Schon als ich begann meine Arbeit zu planen, zerbrach ich mir den Kopf darüber, wie ich eine ausgestiegene Person von ICF Zürich finden soll, die sich für ein Interview bereiterklären würde. In einigen Presseartikeln stiess ich zwar auf die Berichte von Aussteigerinnen und Aussteigern, doch an deren Kontaktdaten kam ich nicht heran. Schlussendlich konnte die Lehrerin der Kanti Baden, Verena Berthold-Riede, mir den Kontakt des ehemaligen ICF-Besuchers Manuel Murbach vermitteln, der einem Gespräch zusagte. Hugo Stamms Angaben waren im Internet nicht zu finden, weshalb ich erst einen Verlag kontaktieren musste, bei dem er als Autor aufgelistet war.¹⁸ Die Zuständige des Verlages leitete meine Anfrage schliesslich an Stamm weiter. Schlussendlich haben alle von mir angefragten Experten und die Pfarrerin einem Interview zugesagt. Schwieriger wurde es bei der Kontaktaufnahme mit Predigenden von ICF Zürich. Ich versuchte mit einigen Predigenden über das Kontaktformular auf der Webseite von ICF Zürich Kontakt aufzunehmen. Leider gab es technische Probleme und meine Anfrage wurde von der Webseite nicht weitergeleitet. Deshalb versuchte ich es nach einer telefonischen Absprache mit dem Sekretariat der Freikirche erneut. Darauf erhielt ich von einem Mitarbeitenden die Antwort, dass sie keine Kapazität hätten, um solche Gespräche anzubieten. Diese Antwort liess mich verwundert zurück, in Anbetracht dessen, dass ich so viele mögliche

¹⁶ Team, in: infoSakta, 20.04.2024; Über uns, in: relinfo, 20.04.2024.

¹⁷ Pfarramt, in: Reformierte Kirche Brugg, 20.04.2024.

¹⁸ Hugo Stamm, in: Wörterseh Verlag, 23.04.2024.

Interviewpartnerinnen und -partner vorgeschlagen hatte. Weil die Perspektive von ICF-internen Personen für meine Arbeit wertvoll war, fragte ich nochmals nach. Dieses Mal schrieb ich den Pressesprecher von ICF Zürich, Michael Sieber, direkt an und bat das Sekretariat, meine Anfrage an den Senior Pastor Leo Bigger weiterzuleiten.¹⁹ Die zuständige Mitarbeiterin des Sekretariats antwortete mir, dass sie versuchen würde, eine Interviewperson für mich zu finden, wenn ich ihr meinen Fragebogen schicken würde. Ich willigte ein. Schliesslich meldeten sich Anfang Juli Céline Schulthess und Joël Vögeli, welche hin und wieder bei ICF Zürich predigen, bei mir und erklärten sich zu einem Gespräch Anfang August bereit. Von Michael Sieber und Leo Bigger erhielt ich keine eine Antwort.

6.2.3 Durchführung

Die Interviews mit Susanne Schaaf, Georg Schmid, Sophie Glatthard und Manuel Murbach führte ich während der Fernunterrichtswoche im Mai durch, denn zu diesem Zeitpunkt war ich für die Gesprächstermine am flexibelsten. Bereits während der Recherche notierte ich mir Fragen, die ich einem Experten oder einer Expertin auf dem jeweiligen Fachgebiet stellen wollte. Anschliessend ordnete ich diese nach Themen und verfasste Fragebögen, die ich den Interviewten vor dem Gespräch zukommen liess. Die meisten Fragebögen enthielten etwa 15 Fragen, aber häufig gab es auch während der Interviews Situationen, in denen ich nochmals nachfragen musste, weil ich etwas nicht verstanden hatte, oder spontan weiterführende Fragen stellte.

Um während der Interviews einen geordneten Ablauf zu haben, an dem ich mich orientieren konnte, erstellte ich einen Leitfaden für mich. Darauf waren einerseits die Fragen, die ich der Person stellen wollte, aber auch wichtige Erinnerungen für mich, die ich während des Gespräches nicht vergessen durfte. Dazu gehörten eine kurze Anleitung für die Handhabung des Podcastequipments, was sich besonders bei den ersten Interviews als hilfreich herausstellte, bei denen ich noch nicht so geübt war, sowie eine Liste von Gegenständen, die ich für das Interview mitnehmen musste und einen zeitlichen Ablauf des Gesprächs. Die untenstehenden Interviewpartnerinnen und Interviewpartner sind in der Reihenfolge aufgeführt, in der ich sie interviewt habe.

¹⁹ Medien/Presse, in: ICF Zürich, 12.04.2024; Leitung, in: ICF Zürich, 11.04.2024.

6.2.4 Georg Schmid

Das Interview mit Georg Schmid war das erste Gespräch, das ich im Rahmen meiner Maturaarbeit führte. Schmid schien für mich ein geeigneter Experte zu sein, weil er sich als Wissenschaftler mit vielen religiösen Gemeinschaften auseinandergesetzt hat. Zudem ist er als Leiter der Fachstelle relinfo zu kirchlichen, religiösen, spirituellen und weltanschaulichen Organisationen und Strömungen tätig.²⁰ Er ist über die Entwicklung von Freikirchen informiert und kennt ICF Zürich schon seit seiner Gründung. Weiter kann er durch seinen Beruf Freikirchen definieren und die Sektenhaftigkeit von ICF beurteilen, weil er durch sein Vorwissen die Gemeinschaft mit anderen religiösen Strömungen vergleichen kann.²¹ Ich erhoffte mir von ihm Informationen zur Gründung, Organisation und den Werten der Gemeinschaft. In seiner Fachstelle berät Schmid immer wieder Besucherinnen und Besucher von ICF sowie Aussteigerinnen und Aussteiger und ihre Angehörigen.²² Deshalb wollte ich von ihm wissen, was mögliche Probleme bei einem Austritt aus der Freikirche sind. Am 17. Mai reiste ich mit dem Podcastequipment der Kanti zu seiner Fachstelle nach Rüti. Das Gespräch fand in deren Sitzungszimmer statt. Georg Schmid führte seine Antworten detailliert, professionell und exakt aus und war auch bereit, weiterführende Fragen zu beantworten.

6.2.5 Sophie Glatthard

Für meine Arbeit wollte ich eine Pfarrerin oder einen Pfarrer interviewen und zur theologischen Ausbildung, Bibelinterpretation und Organisation der reformierten Kirche im Vergleich zu ICF Zürich befragen. In Brugg, wo ich wohne, gibt es zwei Pfarrleute. Meine Entscheidung fiel auf die Pfarrerin Sophie Glatthard, die noch nicht lange im Amt ist und selbst bei der neuapostolischen Kirche aufgewachsen ist. Dabei handelt es sich um eine Freikirche, die im Aufbau der katholischen Kirche ähnelt.²³ Glatthard ist noch jünger als der andere Pfarrer und kann sich deshalb einerseits noch besser an ihr Studium erinnern und sich andererseits auch leichter in junge Erwachsene hineinversetzen, deren Wertevorstellungen und Bedürfnisse für meine Arbeit eine wichtige Rolle spielen. Dadurch, dass sie sowohl eine Freikirche als auch die reformierte Kirche kennt, kann sie

²⁰ Über uns, in: relinfo, 20.04.2024.

²¹ Meier: Queersein, 30.04.2024, S. 18-19.

²² Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

²³ Ruoff: Tiefgründigkeit, 19.04.2024.

beide Kirchenformen miteinander vergleichen. Von Glatthard wollte ich wissen, was sie zu ihrem Austritt aus der Freikirche und zum Wechsel zur reformierten Kirche geführt hat, wie das Theologiestudium aufgebaut ist, welche Bedeutung die Bibel für sie hat und was die Landeskirchen tun, um attraktiver für eine jüngere Zielgruppe zu sein. Viele Predigende bei ICF Zürich haben keine theologische Ausbildung absolviert und somit interessierte mich die Perspektive auf die Bibeltreue der Gemeinschaft von jemandem, die Theologie studiert und sich somit auch kritisch mit der Bibel auseinandergesetzt hat.²⁴ Am 18. Mai traf ich sie im Kirchgemeindehaus der reformierten Kirche in Brugg. Teilweise wirkte sie in ihren Antworten etwas unsicher – das begründe ich damit, dass sie noch nicht lange im Amt ist und vielleicht etwas angespannt war vor dem Gespräch, weil Teile davon veröffentlicht werden. Dennoch antwortete sie genau auf meine Fragen und konnte mir spannende Einblicke in ihre Tätigkeit als Pfarrerin, ihre Zeit in der Freikirche und in ihren Glauben geben. Gerade die Kritikpunkte, die sie an der neuapostolischen Freikirche anbrachte, zeigten mir, dass sie sehr reflektiert und progressiv ist.

6.2.6 Manuel Murbach

Manuel Murbach wuchs in einem freikirchlichen Umfeld auf und besuchte als Jugendlicher mit Freunden zum ersten Mal einen Gottesdienst von ICF Zürich. Nach mehreren Jahren als regelmässiger Gottesdienstteilnehmer konnte er sich nicht mehr mit den Glaubenssätzen der Freikirche identifizieren und beschloss den Ausstieg aus der Gemeinschaft.²⁵ Ich erhoffte mir, durch ihn einen besseren Einblick in das Innere der Freikirche und authentische Schilderungen seiner Erfahrungen und Kritikpunkten an der Gemeinschaft zu erhalten. Ein persönliches Treffen war aus zeitlichen Gründen nicht möglich, weswegen das Interview am 21. Mai per Videochat durchgeführt wurde. Murbach erzählte offen und reflektiert von seinen Erfahrungen, sodass ich ihm auch persönliche Fragen dazu stellen konnte, was ihn an ICF Zürich fasziniert hat, wann bei ihm Zweifel aufkamen und wie er seinen Austritt erlebt hat. Manuel Murbachs Aussagen waren sehr wertvoll für meine Arbeit und er konnte viele der Aspekte, die bereits von Expertinnen und Experten an ICF kritisiert wurden, bestätigen.

²⁴ Interview mit Benjamin, 02.07.2024.

²⁵ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

6.2.7 Susanne Schaaf

Susanne Schaaf war mir bereits vor Beginn meiner Arbeit ein Begriff, da ich vor einem Jahr einen ihrer Vorträge zum Thema «Sekten» besucht hatte. Als ich ihren Namen bei der Recherche in einem Zeitungsartikel wiederfand, beschloss ich, sie für ein Interview anzufragen. Susanne Schaaf leitet die Fachstelle infoSakta zu sektenhaften Gemeinschaften, Netzwerken und Verschwörungsglauben in Zürich.²⁶ Ich plante, ihr ähnliche Fragen zu stellen wie Georg Schmid, um sehen zu können, in welchen Punkten sich die Experten einig waren und in welchen sie unterschiedliche Standpunkte vertraten. Je mehr sich die Einschätzungen der Experten gleichen, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie zutreffen. Im Gegensatz zu Georg Schmid ist Susanne Schaaf ausgebildete Psychologin, weswegen ich ihr noch einige zusätzliche Fragen zu den Erfahrungen von queeren Menschen, die in der Freikirche häufig mit Ablehnung konfrontiert sind, stellte.²⁷ Das Interview mit Susanne Schaaf wäre ursprünglich für den 23. Mai angesetzt gewesen, da ich während des Fernunterrichts Zeit gehabt hätte, bei ihr persönlich auf der Fachstelle vorbeizukommen. Krankheitshalber mussten wir den Gesprächstermin um eine Woche verschieben und das Interview stattdessen per Telefon durchführen, da ein persönliches Treffen an diesem neuen Termin aus zeitlichen Gründen nicht möglich war. Susanne Schaaf drückte sich gewählt und differenziert aus und ich merkte ihr ihre jahrelange Erfahrung an. Gerade die psychologischen Aspekte des Themas konnte sie detailliert ausführen und gut begründen, welche Bedürfnisse die ICF bei ihrer Zielgruppe abdeckt und weshalb ein Austritt in manchen Fällen zu Problemen führen kann.

6.2.8 Hugo Stamm

Der Journalist Hugo Stamm setzt sich seit vielen Jahren mit den verschiedensten problematischen Gruppierungen auseinander, sei es im religiösen, esoterischen oder verschwörungsgläubigen Kontext. Selbst im hohen Alter veröffentlicht er wöchentlich Blogartikel bei Watson, in welchen er solche Gemeinschaften beleuchtet.²⁸ Ich fragte ihn für ein Interview an, weil er viel Erfahrung auf dem Gebiet von sektenhaften Gruppierungen gesammelt und sich auch mit ICF beschäftigt hat. Besonders zur Frage,

²⁶ Team, in: infoSakta, 20.04.2024.

²⁷ Team, in: infoSakta, 20.04.2024; Meier: Queersein, 30.04.2024. S. 18-19.

²⁸ Hugo Stamm, in: Wikipedia, 15.09.2024.

wie sektenhaft ICF einzuschätzen ist, wollte ich möglichst viele Expertinnen und Experten befragen, da dieses Thema polarisiert und immer wieder zu Diskussionen führt. Auch Stamm stellte ich dieselben Fragen wie schon Georg Schmid und Susanne Schaaf, um eine weitere sachkundige Perspektive zu erhalten. Während meiner Recherche hatte ich einige von Stamms Artikeln zu ICF gelesen und gesehen, dass er auch teilweise Inhalte der Predigten analysiert hat. Deswegen stellte ich ihm auch noch einige Fragen zum inhaltlichen Aufbau der Predigten und der Wertevermittlung sowie dem Einfluss des Senior Pastors Leo Bigger auf die Gemeinschaft. Bei den vorherigen Interviews hatte ich gemerkt, dass Georg Schmid und Susanne Schaaf in Bezug auf die aktuellen Predigten von ICF Zürich nicht auf dem neusten Stand waren. Da Stamm während der Fernunterrichtszeit im Urlaub war, fand das Interview erst am 8. Juni in seiner Wohnung in Albisrieden statt. Hugo Stamm erklärte sehr ausführlich und tendierte dazu, gewisse Aspekte des Themas zu verallgemeinern oder sich radikal auszudrücken. Am Ende des Interviews liess er seine eigene Meinung stark durchscheinen, indem er sagte, dass die Welt ein besserer Ort wäre, wenn es keine Glaubensgemeinschaften gäbe oder behauptete, dass Missionierung in Entwicklungsländern Kolonialismus sei.²⁹ Teilweise waren seine Aussagen etwas schwer verständlich, weil er zu undeutlicher Aussprache neigte.

6.2.9 Stimmen der Besuchenden von ICF Teens

Ich besuchte einen Gottesdienst der Jugendgruppe ICF Teens mit dem Ziel, einige Anwesende dort zu befragen. Dort treffen sich jeden Sonntagmorgen Jugendliche zwischen dreizehn und fünfzehn Jahren zum gemeinsamen Gottesdienst.³⁰ Nach dem Anlass sprach ich mit fünf Jugendlichen, um herauszufinden, was sie an der Freikirche besonders schätzen. Darunter waren die 19-Jährigen Emerson und Julie. Beide besuchen schon seit einigen Jahren regelmässig Gottesdienste bei ICF Zürich und arbeiten mit. Julie besuchte mit ihrer Familie lange eine andere Freikirche, bevor sie vor einigen Jahren zu ICF Zürich wechselten. Emerson wurde während der Corona-Pandemie auf ICF Zürich aufmerksam. Auch er besuchte davor eine andere Kirche.³¹

²⁹ Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024.

³⁰ Altersstufen, in: ICF Zürich, 12.04.2024.

³¹ Interview mit Julie und Emerson, 30.06.2024.

Ausserdem traf ich auf eine Dreiergruppe, bestehend aus Domenico, Aron und Lavignia, die ebenfalls der Beantwortung einiger Fragen zu ihren Erfahrungen bei ICF Zürich zustimmten. Die drei waren 14, 15 und 16 Jahre alt. Aron und seine Familie kamen ebenfalls während der Corona-Pandemie zu ICF Zürich, Domenico und Lavignia hingegen besuchen die Freikirche schon, seit sie denken können.³²

6.2.10 Benjamin

Bei meinem Besuch bei ICF Teens lernte ich auch Benjamin kennen. Gemeinsam mit seiner Ehefrau leitet er diese Jugendgruppe bei ICF Zürich. Auch ihn fragte ich für ein Interview an, da er durch den häufigen Austausch mit Jugendlichen herausspürt, was diese schätzen und im Alltag beschäftigt. Ausserdem stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest, ob ich auch ein Interview mit einem ICF-Pastor würde führen können, weswegen ich mir von ihm Einblicke in die Planung der Predigten und die Überzeugungen von ICF Zürich erhoffte. Benjamin sagte einem Gespräch unter der Bedingung zu, dass sein Nachname nicht veröffentlicht wird. Am 2. Juli telefonierte ich mit ihm. Benjamin hatte manchmal Schwierigkeiten sich auszudrücken, weil er viele Begriffe verwendete, die bei ICF Zürich häufig fallen, deren Bedeutung ich als Aussenstehende nicht verstand. Ich hatte ihm den Fragebogen nicht vorher zugeschickt, weil sich unser Interview so spontan ergeben hatte. Deshalb musste er aus dem Augenblick heraus antworten, ohne sich vorbereiten zu können. Dennoch gelang es ihm, meine Fragen zu beantworten und man merkte ihm an, dass er sich viel mit den Anliegen junger Menschen auseinandersetzt.

6.2.11 Joël Vögeli

Schlussendlich bekam ich doch noch Gelegenheit, ein Interview mit zwei Predigenden von ICF Sunday Night zu führen. Die Perspektive von ICF-internen Mitarbeitenden ist für eine ausgewogene Arbeit essenziell. Deshalb wollte ich auch ihnen die Chance geben, zu ihrer Attraktivität, ihren Überzeugungen und insbesondere den Vorwürfen gegenüber der Kirche Stellung zu beziehen. Ich traf den ICF-Pastor Joël Vögeli und Céline Schulthess, die sporadisch bei ICF Zürich predigt, am 6. August im ICF-eigenen Café «Stettbacher» im Sitzungszimmer.³³ Céline Schulthess erklärte, dass ich das Gespräch primär mit Joël

³² Interview mit Domenico, Aron und Lavignia, 30.06.2024.

³³ Morel: Gemeinschaft, 09.11.2024.

Vögeli führen und sie seine Antworten allenfalls ergänzen würde. Direkt vorab eröffneten mir die beiden ihre Bedenken: Sie hätten viele schlechte Erfahrungen mit Medienberichten gemacht, in denen ihre Aussagen falsch dargestellt worden seien. Deshalb sei es ihnen besonders wichtig, dass ich fair bliebe und keine Aussagen aus dem Zusammenhang risse. Ich versprach, darauf zu achten. Zuerst stellte ich Joël Vögeli Fragen zur Organisation von ICF Zürich, zu den Spenden und den Überzeugungen. Am Ende des Gesprächs konfrontierte ich ihn mit der Kritik der Fachpersonen und mit den Vorwürfen bezüglich der Ablehnung von Homosexualität. Joël Vögeli antwortete gelassen auf alle Fragen und lächelte häufig. Man merkte ihm an, dass sein Glaube ihm viel bedeutet und er gerne darüber spricht. Auch auf meine kritischen Fragen reagierte er ruhig und erklärte sachlich die Haltung von ICF Zürich. Manchmal waren einige mit der Bibel begründete Erklärungen für mich als Aussenstehende nicht logisch, weswegen ich nochmals nachhakte. Besonders ihre Haltung zur Ablehnung von Homosexualität rechtfertigte Joël Vögeli lange und ausführlich.³⁴ Hin und wieder beendete er allerdings Sätze nicht, sodass nicht ganz klar wurde, was er meinte. Nach dem Gespräch stellte er klar, dass es für ihn eine Spannung darstelle, Homosexualität nicht gutzuheissen, weil es in der Bibel stehe, obwohl dies dem aktuellen Zeitgeist widerspreche und man sich bei vielen Menschen dadurch unbeliebt mache. Céline Schulthess ergänzte während des ganzen Gesprächs nur zwei Sätze, nickte aber oft zustimmend bei Vögelis Aussagen.

6.3 Gottesdienstbesuche

Um die Atmosphäre in den Gottesdiensten und die Inhalte der Predigten besser nachvollziehen zu können, besuchte ich zwei Gottesdienste bei ICF Zürich. Am 30. Juni wohnte ich dem Jugendgottesdienst von ICF Teens bei. Ich lauschte der Predigt, die ich mit meinem Smartphone aufnahm, um später im Podcast Hintergrundgeräusche einzuspielen. Zusätzlich machte ich mir Notizen, um im Podcast meine Erfahrungen schildern zu können. Dadurch verstand ich die Art der Glaubensvermittlung und die Atmosphäre in der Freikirche noch besser und hatte zudem die Gelegenheit mit Anwesenden zu sprechen und ihnen einige Fragen zu stellen.

³⁴ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

6.4 Aufnahmen

Für die ersten drei Interviews verwendete ich das Podcastequipment der Kanti Baden. Ich musste dafür den Podcastkoffer in der IT-Abteilung reservieren und konnte ihn über die Fernunterrichtszeit nach Hause nehmen. Da es im Podcastkoffer zwei Standmikrofone hatte, entschied ich mich, bei den Gesprächen jeweils ein Mikrofon für mich und eines für meinen Interviewpartner beziehungsweise meine Interviewpartnerin bereitzustellen. Ich höre selbst gerne Podcasts mit Reportagecharakter und orientierte mich bei der Einbindung der Interviewaufnahmen an einigen Beispielen.³⁵ Wenn die interviewte Person nicht in einem ganzen Satz antwortet, ist es hilfreich, die vorangehende Frage der Interviewenden für den Kontext in den Podcast miteinzubeziehen. Für solche Fälle sollte auch meine Stimme eine gute Audioqualität haben. Bei den Interviews mit Hugo Stamm und den Predigenden von ICF verwendete ich ein eigenes Mikrofon, welches meine Mutter sich für private Zwecke angeeignet hatte. Dieses hat eine ebenso gute Audioqualität und liess sich einfacher mit meinem Laptop verbinden als die Mikrofone der Kanti. Zusätzlich musste ich nicht immer den Podcastkoffer ausleihen und war dadurch flexibler. Wenn ich unser privates Mikrofon verwendete, hatte ich allerdings nur eines zur Verfügung, aber wie ich beim Interview mit Hugo Stamm herausfand, reichte es auch, meine eigene Stimme mit dem Handy aufzunehmen, weil meine Fragen, die ich während des Gespräches gestellt habe, im fertigen Podcast nur selten miteinbezogen wurden. Eine meiner Fragen, die ich Sophie Glatthard während unseres Gesprächs stellte, sprach ich später mit dem gleichen Wortlaut nochmals ein, weil sie schwer verständlich war. Mein Mikrofon hatte bei diesem Treffen nicht richtig funktioniert. Jedes Interview, ausser diejenigen, die ich per Telefon durchgeführt habe, nahm ich auch mit meinem Smartphone auf für den Fall, dass es ein technisches Problem gäbe und die Aufnahme mit dem Mikrofon nicht funktioniert hätte. Die Aussagen der Jugendlichen nach dem Gottesdienst von ICF Teens und die Hintergrundgeräusche nahm ich mit meinem Smartphone auf – die Qualität war dafür ausreichend. Bei den Teens waren ihre Stimmen aus dem Stimmengewirr etwas schlecht zu unterscheiden, das konnte ich allerdings nachträglich noch beim Schneiden etwas regulieren. Meine eigenen Aussagen im Podcast nahm ich ebenfalls mit unserem privaten Mikrofon nach dem Schreiben des

³⁵ Springerstiefel, 01.10.2024; Hitze, 01.10.2024.

Skripts auf. Ich wollte einige Schlagzeilen aus Zeitungsartikeln miteinbeziehen, die ich von meinem Klassenkameraden aus dem Schwerpunktfach, Yannick Birri, einsprechen liess. Dadurch merken die Zuhörenden noch deutlicher, dass es sich um Zitate handelt und es wird ein Überraschungsmoment kreiert.

Für die Aufnahmen verwendete ich das Programm Audacity. Auch Adobe Audition, das ich für den Schnitt verwendete, hat eine Funktion zum Aufnehmen von Audiodateien, doch diese hat aus unerklärlichen Gründen bei mir über das Mikrofon nicht funktioniert. In Audacity verlief die

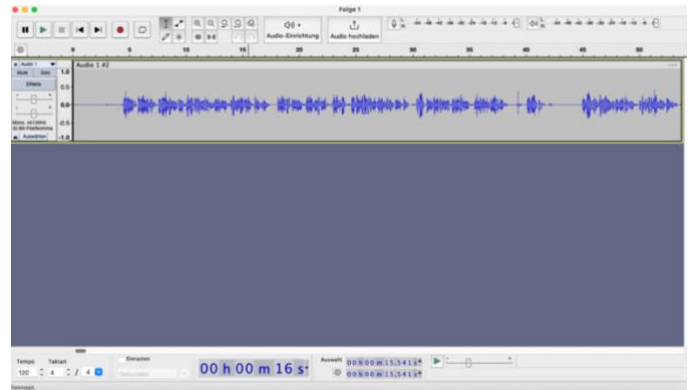


Abb. 1: Tonaufnahme in Audacity. Bildschirmaufnahme, 09.11.2024.

Aufnahme unkompliziert, ich konnte die Tonspur währenddessen überwachen und anschliessend die Datei als .mp3 speichern.

6.5 Transkription

Nachdem alle Interviews abgeschlossen waren, transkribierte ich diese einzeln von Hand mithilfe der Tonaufnahmen. Erst wollte ich dafür eine Software verwenden, doch selbst nach langem Suchen und dem Rat von Lehrpersonen fand ich keine, die exakte Ergebnisse lieferte und kostenlos war. Deshalb entschied ich mich, die Transkription per Hand zu machen. Das war zwar zeitaufwendig, weil die meisten Interviews mindestens 45 Minuten dauerten und ich während des Schreibens die Aufnahme immer wieder pausieren musste, doch schlussendlich hat es sich gelohnt. Dadurch hatte ich für das Schreiben des Skripts viel besser präsent, was meine Interviewpartnerinnen und -partner gesagt hatten. Als Vorbereitung für das Verfassen des Podcastskripts markierte ich in den Transkripten der Interviews alle Stellen, die ich spannend und relevant für meine Arbeit fand und gerne in mein Produkt miteinbeziehen wollte.

6.6 Mindmap und Folgenplanung

Da mein Thema äusserst vielschichtig ist und viele Unterthemen umfasst, erstellte ich ein Mindmap, um einen besseren Überblick zu erhalten. Dadurch konnte ich die beiden Podcastfolgen besser planen, ohne dass sich Aspekte in beiden Episoden überschneiden.

Der Kern meines Mindmaps war «ICF Zürich», denn darum dreht sich meine ganze Arbeit. Anschliessend erstellte ich die Untergruppen «Freikirchen», «Landeskirchen», «Organisation», «Werte/Glaube» und «Kritik», die die Beliebtheit der Gemeinschaft beeinflussen. Dann notierte ich in weiteren Stichworten alle Aspekte zu den Untergruppen, denen ich im Laufe meiner Recherche und in den Gesprächen mit Fachpersonen begegnet bin und stellte Zusammenhänge mit Pfeilen und Strichen dar. Dadurch entstand das untenstehende Mindmap (vgl. Abb. 2).

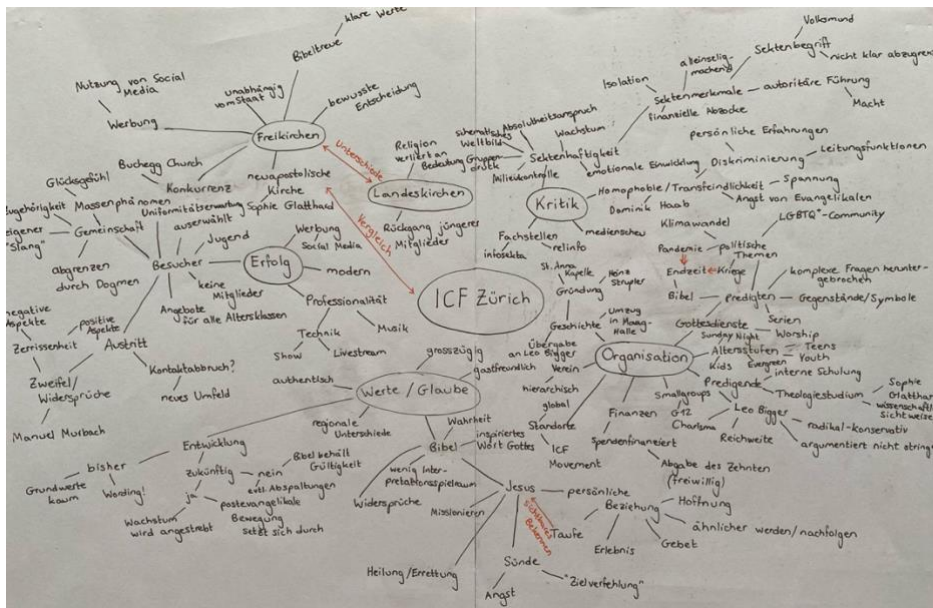


Abb. 2: Mindmap zu ICF Zürich. Brugg, 09.11.2024.

Diese Vorgehensweise half mir, das Thema besser einzuteilen und dadurch entschied ich, zwei Podcastfolgen zu erstellen. In der Ersten erhält meine Zuhörerschaft einen groben Überblick über die Organisation und die Struktur von ICF Zürich und wird mit den Gründen für dessen Erfolg bekannt gemacht. In der zweiten Folge geht es um die Kritik an der Freikirche. Anhand des Mindmaps konnte ich einen Ablauf der Themen für die Folgen verfassen und die Aussagen der Interviewten, die ich in den Podcast miteinbeziehen wollte, einer der beiden Folgen zuordnen.

6.7 Skript

Um einen noch detaillierteren Ablauf meines Podcasts festzulegen, verfasste ich ein Skript. In einem ersten Schritt kopierte ich alle markierten Aussagen aus den Interviewtranskripten in zwei Word-Dokumente – eines für jede Episode des Podcasts. Anschliessend ordnete ich die Zitate nach dem Ablauf meines Folgenplans, den ich mithilfe des Mindmaps erstellt hatte. Das war nicht immer so leicht, wie ich es mir bei der

Planung vorgestellt hatte. Teilweise überschnitten sich die Themen aus beiden Folgen, weswegen ich den Ablauf manchmal leicht abändern musste. Noch anspruchsvoller war es allerdings Übergänge zwischen den Zitaten zu gestalten, also die Stellen, die ich als Host des Podcasts einsprach. Anfangs fasste ich meist zusammen, was die Interviewten zuvor gesagt hatten, weil ich mir unsicher war, wie viele Repetitionen die Hörerinnen und Hörer brauchten. Am Ende merkte ich, dass ich fast wortwörtlich wiederholte, was die Interviewten zuvor erwähnt hatten. Deshalb schrieb ich diese nochmals um und versuchte vielmehr eine zusammenhängende Geschichte zu erzählen und so die Interviewzitate miteinander zu verbinden. In meinen Moderationseinlagen erwähne ich Hintergrundinformationen zur Geschichte und Organisation von ICF Zürich, die ich ganz am Anfang meiner Maturaarbeit recherchiert und in einem Recherchedokument festgehalten habe. Zwischen den Aussagen meiner Interviewpartnerinnen und -partnern fügte ich im Skript der ersten Folge immer wieder meine Erfahrungen aus den Gottesdiensten ein, um meiner Hörerschaft das Gefühl zu vermitteln, als wären sie selbst vor Ort gewesen. In das Skript notierte ich auch Ideen zum Schnitt oder zur Gestaltung des Podcasts. Beispielsweise fügte ich einige Notizen hinzu, an welchen Stellen ich Musik einfügen möchte oder Hintergrundgeräusche aus den Gottesdiensten. Dies alles, um die geballte Ladung an Informationen, mit denen mein Publikum während des Hörens konfrontiert wird, etwas aufzulockern und neben Abwechslung und Spannung auch Überraschungsmomente zu kreieren. Am Ende waren die Skripte beider Folgen ungefähr 25 Seiten lang, weswegen ich, wo es ging, zu kürzen versuchte. Deshalb musste ich auch einige Aspekte des Themas streichen, wie beispielsweise Sophie Glatthards eigene Erfahrungen in einer Freikirche und Joël Vögels Erklärungen zur Taufe bei ICF.³⁶ Am Ende verfasste ich noch ein Intro und ein Outro. Dabei orientierte ich mich an anderen Podcasts der gleichen Art. Am Anfang erwähnte ich meine Fragestellung und dass dieser Podcast das Produkt meiner Maturaarbeit ist. Im Outro erwähnte ich Yannick Birri, als Produzenten der Musik. Ausserdem dankte ich den Personen, die mich bei meinem Projekt unterstützt haben. Dazu gehörten meine Erstbetreuerin und meine Zweitbetreuerin, alle Interviewten sowie eine Freundin von mir, die ICF regelmässig besucht und mir bei meiner Recherche einige Fragen beantwortete sowie Kontakte zu ICF-Mitarbeitenden vermittelte. In professionellen mehrteiligen Recherchepodcasts wird

³⁶ Interview mit Sophie Glatthard, 18.05.2024; Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

meist am Anfang und am Ende jeder Folge ein Teaser eingespielt.³⁷ Dieser besteht aus mehreren kurzen, prägnanten Zitaten aus den geführten Interviews, die nacheinander und ohne direkten Zusammenhang eingespielt werden. Diese Vorgehensweise soll die Zuhörerschaft auf die Folge einstimmen und neugierig machen. Am Ende der Folge wird ein Teaser meist als Vorschau für die nächste Episode genutzt. Auch ich setzte diese Strategie ein, um Spannung zu kreieren und die Neugier der Hörerschaft zu wecken. Dafür pickte ich aus dem Skript einige prägnante Zitate heraus, die besonders brisant waren oder das Thema gut zusammenfassten. Danach ordnete ich sie chronologisch. Wichtig dabei ist, dass die im Teaser vorgestellten Zitate zu einem späteren Zeitpunkt in der Folge noch im richtigen Zusammenhang präsentiert werden, sodass der originale Kontext für die Hörerinnen und Hörer klar ist und keine Aussagen aus dem Kontext gerissen wurden, um eine bestimmte Assoziation zu erwecken.

Zum Schluss bestimmte ich passende Titel für den Podcast und die einzelnen Folgen. Dabei war es mir wichtig, dass der Titel neugierig macht und gleichzeitig die Thematik meiner Arbeit aufgreift. Erst habe ich alle möglichen Assoziationen zum Thema ICF Zürich auf ein Blatt geschrieben und gebrainstormt. Ich entschied, ein englisches Wort in den Titel einzubauen, weil in der Freikirche auch viele Anglizismen verwendet werden. In Bezug auf die Jugendsprache stellt dies auch einen Zusammenhang zu der jungen Zielgruppe der Freikirche her. Gleichzeitig wollte ich mit dem Titel auf den Eventcharakter der Gottesdienste und das moderne Auftreten der Kirche anspielen. Schlussendlich entschied ich mich für den Titel “Showtime für den Glauben”. Als Untertitel wählte ich: “Wie die Jugend bei ICF Gott abfeiert”. Das Wort “abfeiern” beschreibt die Atmosphäre in den Gottesdiensten gut. Zudem ist dieser Ausdruck auch eher umgangssprachlich und spielt dadurch wiederum auf das jugendliche Publikum an. Für die zweite Folge wählte ich den Titel “Hinter der Fassade”, da in vielen Medienberichten die “moderne Fassade” der Freikirche kritisiert wird und diese Folge die problematischen Aspekte von ICF Zürich aufgreift.³⁸ Der ersten Folge gab ich den Titel „Glanzvoll inszeniert“. Das “glanzvoll” spielt auf die Lichtshow und das scheinbar makellose Image der Freikirche an und stellt dadurch einen Zusammenhang zur zweiten Folge her.

³⁷ Springerstiefel, 01.10.2024.

³⁸ Sahli: Frei, 03.05.2024.

6.8 Musik

In meinem Vertrag hielt ich fest, für meinen Podcast lizenzfreie Musik aus dem Internet verwenden zu wollen, weil mir die Zeit fehlte, um Musik selbst zu produzieren. Dann kam einer meiner Klassenkameraden aus dem Schwerpunktfach Musik, Yannick Birri, auf mich zu und bot mir an, die Musik für meinen Podcast zu erstellen. Das war für mich sehr hilfreich, insbesondere weil er im Gegensatz zu mir bereits Erfahrungen mit dem digitalen Produzieren von Musik sammeln konnte. Das Einbinden von Musik in Podcasts finde ich wichtig, weil dadurch Abwechslung und passende Übergänge geschaffen werden, was für die Hörerschaft sehr angenehm ist, insbesondere, wenn der Podcast reich an Informationen ist.

6.9 Schnitt

Für das Schneiden des Podcasts verwendete ich das Programm Adobe Audition. Bereits für frühere Schulprojekte habe ich Audition gebraucht und hatte dadurch bereits Erfahrung im Umgang damit. Trotzdem habe ich mir vor Beginn des Schneidens noch ein Erklärvideo auf YouTube angesehen, um mein Wissen aufzufrischen.³⁹ Anschliessend begann ich mit dem Schneiden der ersten Episode. Erst fügte ich meine Moderationsaufnahme in eine Multitrack-Spur ein und teilte sie an den Stellen, wo die Interviewaufnahmen laut meinem Skript eingeschoben werden. In einem nächsten Schritt fügte ich die Interviewaufnahmen ein. Dafür musste ich in jeder einzelnen Aufnahme erst die Stellen herausschneiden, die ich tatsächlich in meinen Podcast miteinbeziehen wollte. Das Transkript des jeweiligen Gesprächs gab mir dabei einen Anhaltspunkt, an welcher Stelle in der Aufnahme sich die Aussage ungefähr befand. Trotzdem brauchte ich mehrere Tage, bis ich alle Zitate an der richtigen Stelle in Audition eingesetzt hatte. In einem zweiten Schritt ging ich meine bisherige zusammengeschnittene Aufnahme im Programm nochmals durch und entfernte Versprecher, Füllwörter und lange Pausen. Auf die gleiche Art ging ich mit der zweiten Episode vor. Danach begann ich, Musik und Hintergrundgeräusche einzufügen, so wie ich es im Skript vermerkt hatte. Hierbei half mir eine Funktion von Audition: In diesem Programm kann man die Lautstärken der Aufnahmen verändern und dadurch einen Fade-

³⁹ Mike Russell: Tutorial, 05.10.2024.

In-Effekt erzielen. Damit kreierte ich einen sanften Einstieg in die Musik oder in die Gespräche, indem ich die Lautstärke schrittweise erhöhte. Insbesondere bei Musik entsteht dadurch ein angenehmeres Hörerlebnis und die Übergänge von Musik zu Gespräch sind weniger abrupt. Mithilfe dieser Funktion konnte ich auch die Lautstärke aller Interviewaufnahmen auf dasselbe Level bringen, denn diese war bei jedem Gespräch unterschiedlich und davon abhängig, welches Mikrofon ich verwendete und wie weit entfernt davon die Sprechenden saßen. Ausserdem erlaubt Adobe Audition in der Multitrack-Session ein Übereinanderlegen von Aufnahmen, wodurch ich auch Musik oder Stimmengewirr in den Gottesdiensten im Hintergrund laufen lassen konnte, während ich dazu sprach. Am Ende hörte ich beide Folgen nochmals und besserte letzte Übergänge aus und kürzte einige Stellen.

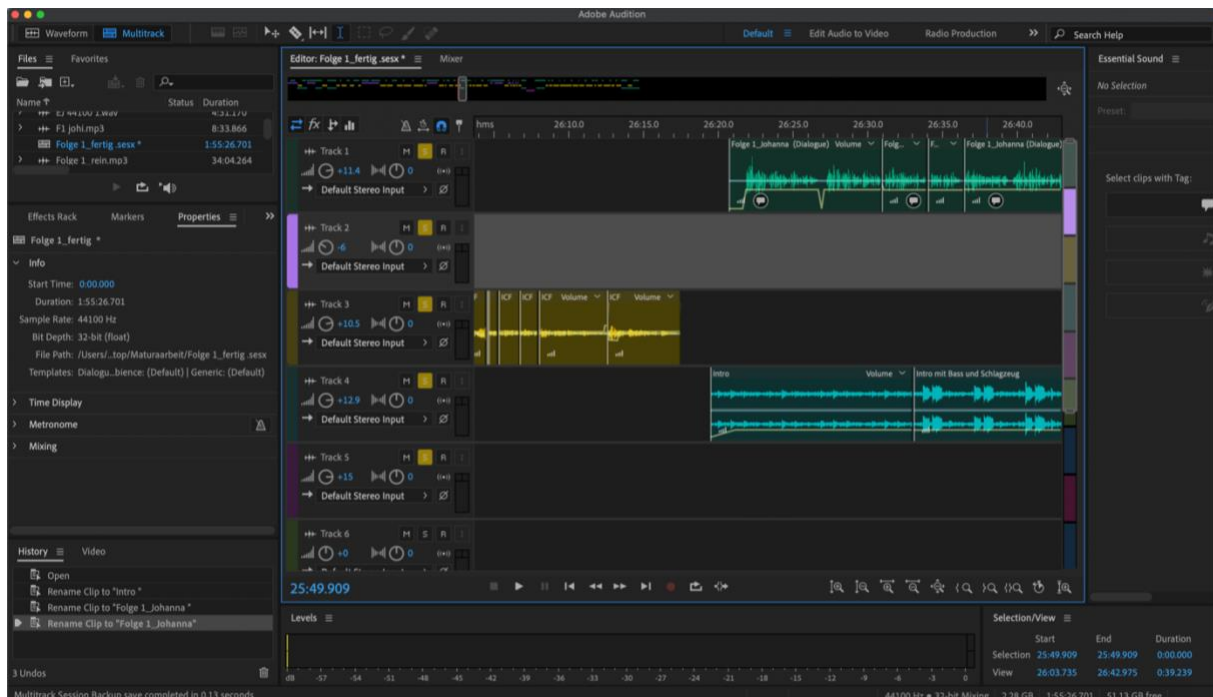


Abb. 3: Schneiden der ersten Podcastfolge in Adobe Audition. Bildschirmaufnahme, 09.11.2024.

6.10 Erstellung des Coverbilds

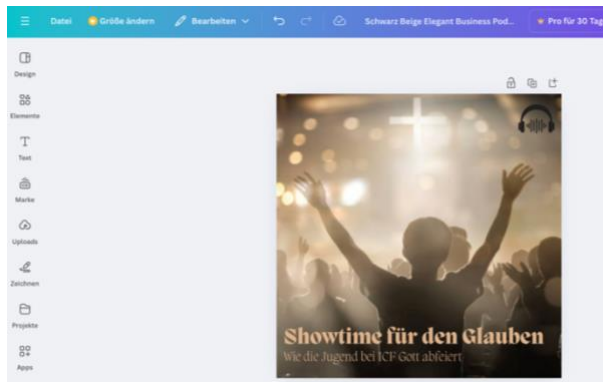


Abb. 4: Gestaltung des Coverbilds mit Canva.
Bildschirmaufnahme, 03.11.2024.

Für die Erstellung des Coverbilds meines Podcast nutzte ich die kostenlose Version der Webseite Canva.⁴⁰ Dort gibt es eine grosse Auswahl an Vorlagen für Titel- und Coverbilder. Das Designen des Covers war unkompliziert und ich konnte aus einer Vielzahl von Symbolen und Schriftarten auswählen. Für den Hintergrund nahm ich ein lizenzfreies Bild von der Webseite

iStock.⁴¹ Dabei war es mir wichtig, dass es zum Titel meines Podcasts passt und darauf die eventähnlichen Gottesdienste dargestellt werden. Anschliessend konnte ich mein Coverbild als .jpg sichern und weiterverwenden.

6.11 Hochladen auf Spotify

Ich entschloss mich, meinen Podcast auf Spotify hochzuladen, da viele Menschen in meinem Alter diese Plattform nutzen und mein Produkt dadurch für meine Zielgruppe zugänglich ist. Vorab informierte ich mich in einem Tutorial über die verschiedenen Möglichkeiten, einen Podcast auf die Plattform Spotify hochzuladen. In diesem Video wurden verschiedene Wege



Abb. 5: Hochladen der Podcastfolge in Spotify for Podcasters. Bildschirmaufnahme, 03.11.2024.

präsentiert, mit welchen Tools und Webseiten man einen Podcast auf diversen Webplattformen hochladen kann.⁴² Ich entschied mich für die Webseite «Spotify for Podcasters».⁴³ Diese gehört zu Spotify und macht es einfach, eine Datei auf ebendieser Plattform hochzuladen. Ausserdem bietet sie sich an, wenn man nicht regelmässig neue Folgen produziert und hochlädt und keine kommerziellen Ziele verfolgt. Auf dieser

⁴⁰ Die Visual Suite für alle – Canva; in: Canva, 03.11.2024.

⁴¹ iStock, in: iStock, 03.11.2024.

⁴² kurt creative DE: Podcasts, 02.11.2024.

⁴³ Spotify for Podcasters, in: Spotify for Podcasters, 03.11.2024.

Webseite konnte ich kurze Informationstexte zu meinem Produkt sowie mein Coverbild einfügen. Zudem war es möglich, meine Audiodateien einfach per Drag-and-Drop auf die Webseite zu laden. Das Hochladen der beiden Episoden verlief ohne Probleme und ab sofort konnte ich meinen eigenen Podcast in der Spotify-App abrufen.

7. Diskussion der Ergebnisse

7.1 Entwicklung der Religionslandschaft

Zu Beginn meiner Arbeit wollte ich klarstellen, wie viele Menschen in der Schweiz überhaupt eine Freikirche besuchen und wie viele einer Landeskirche angehören, um die Grösse des von mir untersuchten Phänomens zu verstehen. Laut dem Bundesamt für Statistik gab im Jahr 2022 etwa ein Drittel der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz über 15 Jahren an, sich keiner Religion zugehörig zu fühlen. Weitere 20 Prozent waren Mitglied der evangelisch-reformierten Kirche, 32 Prozent gehörten der katholischen Kirche an. In den letzten 50 Jahren haben die reformierten und katholischen Landeskirchen kontinuierlich an Mitgliedern verloren, grösstenteils zugunsten von Menschen ohne Religionszugehörigkeit (vgl. Abb. 7).⁴⁴

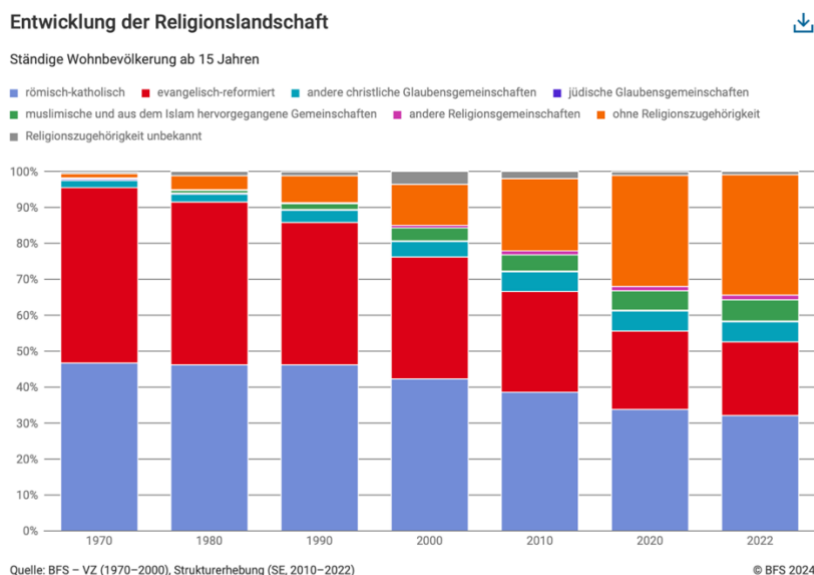
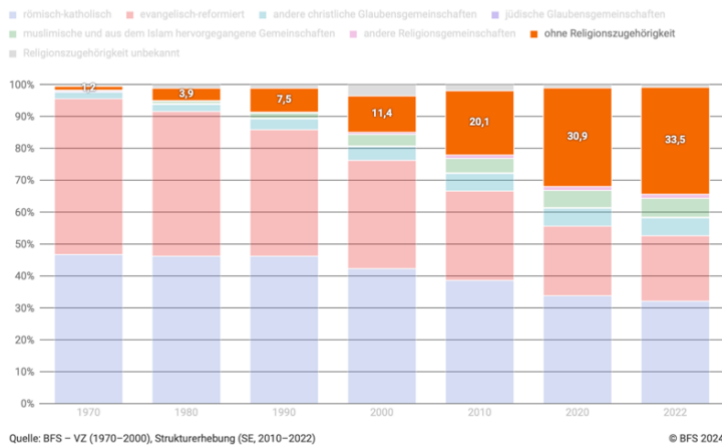


Abb. 6: Entwicklung der Religionslandschaft in der Schweiz. Bundesamt für Statistik: Religionslandschaft, 12.06.2024.

⁴⁴ Religionen, in: Bundesamt für Statistik, 12.06.2024.

Entwicklung der Religionslandschaft

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren



Quelle: BFS – VZ (1970–2000), Strukturerhebung (SE, 2010–2022)

© BFS 2024

Abb. 7: Anteil Schweizer Bevölkerung ohne Religionszugehörigkeit. Bundesamt für Statistik: Religionslandschaft, 12.06.2024.



Die Gründe für einen Kirchenaustritt können vielfältig sein. Die meisten Ausgetretenen geben an, keinen Zugang zum Glauben gehabt zu haben. Religion hat in der heutigen Gesellschaft an Bedeutung verloren und der Glaube ist für viele heute kein Mittel mehr, um die Welt zu erklären. Wieder andere wollen sich die

Kirchensteuer sparen.⁴⁵ Doch auch Fälle von sexueller Gewalt an Kindern durch Kirchenmitarbeitende sowie konservative Haltungen gegenüber Homosexualität oder Abtreibungen sorgen bei einigen Mitgliedern für Unmut.⁴⁶

Sophie Glatthard betont, dass der Glaube selbst nicht veraltet sei, aber man die Methoden zur Glaubensvermittlung an die heutige Zeit anpassen müsse. Die reformierte Pfarrerin arbeitet daran, wieder mehr Menschen für den Glauben in den Landeskirchen zu begeistern. Eine Möglichkeit sei, mit verschiedenen Musikstilen in den Gottesdiensten zu experimentieren. Zudem fördere sie Angebote für Familien. «Ich denke damit kann man auch schon bewirken, dass Kinder sich so von Anfang an zu Hause fühlen in der Kirche, dass das nicht so ein fremdes Gebäude ist», erklärt die junge Frau im Gespräch. Auch die sozialen Medien miteinzubeziehen sei ein wichtiger Schritt in Richtung modernere Glaubensvermittlung. Essenziell sei ausserdem, dass kirchliche Mitarbeitende am öffentlichen Leben teilnehmen und Menschen im Alltag ansprechen würden. Durch zusätzliche Veranstaltungen könne den Menschen vermittelt werden, dass Kirche nicht nur am Sonntagmorgen stattfindet. Neben der Förderung von sozialen Projekten ist auch das Bild der Kirche in der Öffentlichkeit laut der Pfarrerin ein ernstzunehmender Faktor für deren Popularität: «Das kann sich verändern, indem die

⁴⁵ Böhler, Kirche, 08.10.2024.

⁴⁶ Studie: Warum treten Menschen aus der Kirche aus?, in: Domradio, 08.10.2024.

Kirche zu politischen Themen Stellung nimmt und auch eine Diskussionsplattform bietet».⁴⁷

Während die reformierten und katholischen Landeskirchen an Mitgliedern verlieren, nimmt neben dem Anteil der Konfessionslosen auch die Anzahl Personen, die andere christliche Gemeinschaften besuchen, leicht zu. 2022 gaben 5,6 Prozent der Befragten an, einer anderen christlichen Glaubensgemeinschaft anzugehören als den Landeskirchen (vgl. Abb. 8).⁴⁸

Entwicklung der Religionslandschaft

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

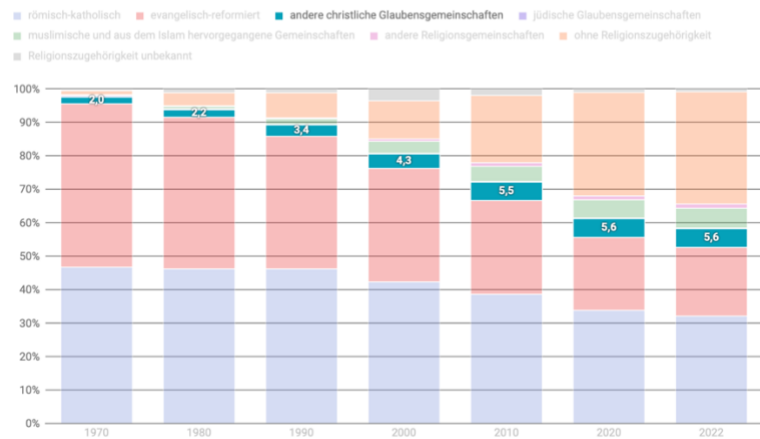


Abb. 8: Angehörige einer anderen christlichen Glaubensgemeinschaft. Bundesamt für Statistik: Religionslandschaft, 12.06.2024.

In Bezug auf die von mir untersuchte Freikirche ICF Zürich sagte Georg Schmid in unserem Gespräch, dass die meisten Besuchenden dieser Gemeinschaft dort nicht neu zum Glauben fänden, sondern aus anderen Freikirchen dorthin wechselten. Seinen Schätzungen zufolge sind rund 80 Prozent der Gottesdienstteilnehmenden von ICF Zürich bereits dort aufgewachsen oder kommen ursprünglich aus anderen Freikirchen. Dies sei das Hauptwachstum der Gemeinschaft: Menschen, die die evangelikale Theologie bereits vertreten, aber zum Beispiel die Grösse von ICF Zürich ansprechend finden. Demnach ist es nicht so, dass sich das Christentum ausdehnt und ICF ausserordentlich viele Menschen missioniert. Schmid schätzt, dass etwa zehn Prozent der ICF-Besuchenden aus Landeskirchen und orthodoxen Kirchen kommen und weitere zehn Prozent eine andere Weltanschauung haben.⁴⁹

⁴⁷ Interview mit Sophie Glatthard, 18.05.2024.

⁴⁸ Religionen, in: Bundesamt für Statistik, 12.06.2024.

⁴⁹ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

7.2 Definition einer Freikirche

Als Ausgangspunkt meiner Recherche zu ICF Zürich war es wichtig, zu definieren, was diese Gemeinschaft zu einer Freikirche macht. Das konnte mir der Religionsexperte Georg Schmid erklären. In erster Linie seien dies christliche Gemeinschaften, die ihren Glauben konsequent oder radikal umsetzen wollten. Er klassifiziert Freikirchen anhand von fünf Merkmalen. Das «frei» beziehe sich auf die Unabhängigkeit vom Staat, spiele aber auch auf die freie Glaubensannahme an, welche das erste Merkmal ausmache. In Freikirchen sei es wichtig, dass man sich bewusst für den Glauben entscheide und nicht durch Kindertaufe, Konfirmation oder Firmung dazu komme. Das zweite Merkmal sei die Bibeltreue. Menschen aus Freikirchen seien der Meinung, dass sie sich stärker an die Bibel hielten als die Mitglieder der Landeskirchen, erläutert Schmid. Im Gegensatz zu den pluralistischen Kirchen seien viele Freikirchengängerinnen und -gänger der Meinung, dass alles, was das Neue Testament vorgibt, ewiggültig sei. Dennoch werde in keiner Freikirche alles, was in der Bibel steht, praktisch umgesetzt. Beispielsweise liest man in den Paulusbriefen, dass sich Frauen beim Gebet den Kopf bedecken sollen – das werde bei ICF und vielen anderen Freikirchen nicht so gehandhabt: «Also so ganz dran halten tut sich niemand, aber das Gefühl, wir halten uns stärker ans Neue Testament, als das jetzt andere Kirchen tun, das ist für Freikirchen konstitutiv», fügt Schmid an. Weiter nennt er das Merkmal der Heiligung: Das neue Testament werde nicht nur geglaubt, sondern auch im Leben umgesetzt. «All das, was die Gemeinde aus dem Neuen Testament als Sünde herausliest, soll möglichst vermieden werden», sagt der Experte, «und mit diesem Punkt in Zusammenhang steht der vierte: die Reinheit der Gemeinde». Dahinter verberge sich die sogenannte Gemeindezucht. Diese besagt, dass Menschen in der Gemeinschaft, welche sich nicht an die Regeln der Gemeinschaft halten und demnach nicht auf dem Weg der Heiligung sind, ausgeschlossen würden. Dieses Konzept werde mittlerweile nur noch von konservativen Gemeinschaften ausgeübt, weil Freikirchen eine wachsende Besucherzahl anstrebten. Durch konsequente Gemeindezucht müssten mehr Menschen ausgeschlossen werden.⁵⁰ Auch ICF Zürich passte sich in der Vergangenheit an: Auf ihrer Webseite steht, dass alle Menschen in den Gottesdiensten willkommen seien, egal wie sie lebten.⁵¹ Personen mit Leitungsfunktionen, wie Predigende oder Bandmitglieder,

⁵⁰ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

⁵¹ Celebrations, in: ICF Zürich, 11.04.2024.

müssen ihren Lebensstil jedoch an die Regeln der Gemeinschaft anpassen. «Die Reinheit der Gemeinde wird gelebt, aber sie bezieht sich dann auf die Leitungsfunktionen, die irgendwie besonders herausstechen. Die Gottesdienstbesuchenden werden nicht kontrolliert in dem Sinne», führt Schmid aus. Das fünfte und letzte Merkmal von Freikirchen ist die Werbung. Bei ICF Zürich werden die Besuchenden motiviert, ihre Freunde und Familie mitzubringen und anderen Menschen von Gott zu erzählen. Wenn diese fünf Merkmale bei einer Gemeinschaft zusammenkämen, könne man von einer Freikirche sprechen, schliesst Georg Schmid.⁵²

Der ICF-Pastor Joël Vögeli definiert ICF Zürich als Freikirche wie folgt: «Das ist eine Gemeinschaft von Leuten, die sich gegenseitig zusammentut, um gemeinsam Jesus nachzufolgen». Heutzutage gebe es unterschiedliche Formen, wie man das tun könne und ICF sei keine Kirche vom Staat her, sondern unabhängig, auch im Sinne der Finanzen.⁵³

7.3 Gründung von ICF Zürich

Die heute so professionell aufgebaute Freikirche ICF, die mehrere Ableger in der Schweiz und im Ausland unterhält, startete in den 90er-Jahren als kleine Gemeinschaft in Zürich.⁵⁴ Ab 1990 fanden in der St. Anna Kapelle unter der Leitung von Heinz Strupler jeden Sonntag zweisprachige Gottesdienste statt. In Konsekutivübersetzung wurde die Predigt von Deutsch nach Englisch übersetzt. Damals war auch der Name «ICF» schon festgelegt worden und vor allem junge Menschen, darunter viele Studierende, gehörten zu den regelmässigen Besucherinnen und Besuchern. Laut Georg Schmid wollte ICF damals keine eigene Kirche sein, sondern war lediglich ein ergänzendes Gottesdienstangebot. «Die Leute, die am Sonntagabend bei ICF waren, haben dann am Sonntagvormittag ihre eigene Gemeinde besucht», erklärt der Experte. Dass Heinz Strupler ICF nicht zu einer eigenen Gemeinde machen wollte, führte zu einer wachsenden Unbeliebtheit und die Besucherzahlen sanken.⁵⁵ 1994 übernahm der jetzige Senior Pastor Leo Bigger die Leitung der Gemeinschaft. Dieser wuchs in St. Gallen auf, absolvierte eine Lehre zum

⁵² Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

⁵³ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

⁵⁴ Standorte, in: ICF Zürich, 12.04.2024; Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

⁵⁵ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.



Abb. 9: Leo und Susanna Bigger. ICF Zürich: Bigger, 25.09.2024.

Offsetdrucker und liess sich später zum Laientheologen an der Bibelschule IGW ausbilden.⁵⁶ Er erkannte das Potenzial der Gemeinschaft zum grossen Erfolg und änderte ihre Form.⁵⁷ Kurz darauf schloss sich Bigger mit der Limmatgemeinde unter der Leitung von Mathias Bölsterli zusammen. Fortan führten sie ICF

gemeinsam.⁵⁸ Erst liess sich die noch junge Gemeinschaft an der alten Börse in Zürich nieder.⁵⁹ Um ein möglichst junges Publikum anzusprechen, kleideten sich die Predigenden modern, streuten englische Begriffe in ihr Vokabular ein, spielten Rock- und Popmusik und machten ihre Gottesdienste zu Events.⁶⁰ ICF wuchs stark, bis 2002 das sogenannte G12-System eingeführt wurde. Dabei handelt es sich um ein hierarchisches Gemeindestrukturmodell, welches von Expertinnen und Experten als sektenhaft eingestuft wird. Nach der Einführung dieses Systems verlor ICF massiv an Besuchenden.⁶¹ Schlussendlich wurde das Modell wieder abgeschafft und durch ein anderes Kleingruppensystem der Smallgroups ersetzt.⁶² Heute leiten Leo Bigger und seine Ehefrau Susanna ICF Zürich gemeinsam.⁶³ Ende 2016 folgte der Umzug von ICF Zürich in «The Hall» in Stettbach. Seitdem ist die Freikirche dort Sockelmieterin und nutzt wöchentlich die Räumlichkeiten für ihre Gottesdienste und Events.⁶⁴

7.4 Organisation

Angefangen als kleine Gemeinschaft ist ICF Zürich heute eine der erfolgreichsten Freikirchen der Schweiz.⁶⁵ Mittlerweile existieren in der ganzen Schweiz 23 ICF-Ableger und weitere davon im Ausland, unter anderem in Deutschland, Tschechien und Brasilien.

⁵⁶ Leo Bigger, in: Wikipedia, 12.04.2024.

⁵⁷ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

⁵⁸ Leo Bigger, in: Wikipedia, 12.04.2024.

⁵⁹ International Fellowship, in: Wikipedia, 15.09.2024.

⁶⁰ Walther: Jesus, 25.09.2024.

⁶¹ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

⁶² Schmid: Reise, 25.09.2024.

⁶³ Leitung, in: ICF Zürich, 11.04.2024.

⁶⁴ Ehrbar: Halle, 28.08.2016, S. 23.

⁶⁵ Sahli: Frei, 03.05.2024.

Ausserdem gibt es schweizweit vier sogenannte «Micro Churches», also Standorte, in denen sich Gläubige versammeln können, um die gestreamten Predigten aus Zürich anzusehen.⁶⁶ Juristisch betrachtet, ist ICF Zürich als Verein organisiert. Bei der Freikirche gibt es für die Besuchenden allerdings keine verbindliche Mitgliedschaft. Die Gottesdienstteilnehmenden müssen sich nirgendwo registrieren oder anmelden, keine Mitgliederbeiträge bezahlen oder Verpflichtungen gegenüber dem Verein ICF Zürich erfüllen. Man hat jederzeit die Möglichkeit, aus der Gemeinschaft wieder auszusteigen.⁶⁷ Zum Mitarbeiten wird man zwar sehr ermutigt, doch es besteht keine Pflicht.⁶⁸

Die Gemeinschaft finanziert sich ausschliesslich durch Spenden der Besuchenden. Glaubte man dem Jahresbericht von ICF Zürich, erhielt die Kirche 2023 Spendeneinnahmen in der Höhe von über 8.1 Millionen Schweizer Franken.⁶⁹ Bei jedem Gottesdienst werden kleine Spendentöpfe herumgereicht und ein QR-Code an die Leinwand projiziert, damit auch Geld per Twint oder PayPal überwiesen werden kann. Bei ICF wird das Prinzip des biblischen Zehnten gelebt: Dieses besagt, dass Gläubige monatlich zehn Prozent des Gehalts direkt an ICF spenden sollen. Dies ist aber freiwillig: Man wird zum Spenden ermutigt, doch es bleibt am Ende den Besuchenden überlassen, ob und wie viel sie spenden. «Wir haben das Prinzip ganz bewusst für uns als Kirche genommen und glauben, das ist ein gesundes Prinzip, wie wir unsere Kirche finanzieren, ohne dass wir irgendjemanden da kontrollieren», betont ICF-Pastor Joël Vögeli. Dennoch bleibe das Spenden eine heikle Angelegenheit: «Das ist ein Thema, das kann viel Spannung auch geben, weil der Zehnte ist relativ ein grosser Betrag in jedem Budget», gibt der Pastor zu.⁷⁰

Für die Live-Übertragung und die Gestaltung ihrer Gottesdienste nutzt ICF modernste Technik, die Freikirche ist auf fast allen Social Media Plattformen vertreten, bietet zahlreiche Freizeitangebote für jede Altersstufe und betreibt intensiv Werbung, um neue Besucherinnen und Besucher anzusprechen.⁷¹ Wer ICF Zürich regelmässig besucht,

⁶⁶ Standorte, in: ICF Zürich, 12.04.2024.

⁶⁷ Walther: Jesus, 25.09.2024.

⁶⁸ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

⁶⁹ Jahresbericht 2023, in: ICF Zürich, 25.09.2024.

⁷⁰ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

⁷¹ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

kann an der Bar, in der Band, bei der Technik oder beim Begrüssungsteam mitarbeiten. Letzteres steht vor jedem Gottesdienst am Eingang und begrüsst die Besuchenden.⁷² Zudem kann man in eine Smallgroup eintreten. Diese sind vergleichbar mit den Hauskreisen von anderen Freikirchen oder Religionsgemeinschaften. Eine solche Kleingruppe besteht aus etwa fünf bis sechs Gläubigen, die sich regelmässig nach dem Gottesdienst oder auch privat treffen, um sich auszutauschen, zu beten, zu singen und die Bibel zu lesen. Dort wird man auch dazu aufgefordert, seine Gedanken und Sorgen zu teilen. ICF-Pastor Joël Vögeli erklärt den Zweck der Smallgroups folgendermassen: «ICF hat so grosse Gottesdienste [...], dass das Gemeinsame ein bisschen schwierig manchmal ist, darum helfen wir den Leuten [...], sich auch in kleineren Gruppen zu treffen».⁷³

Es gibt mehrere Altersstufen bei ICF Zürich und jede hat wöchentlich ihren eigenen Gottesdienst mit Predigt und Band. Darunter sind zum Beispiel die Stufen ICF Kids (für Kinder bis zwölf Jahren), ICF Teens (für 13- bis 15-Jährige), ICF Youth (für Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren) und Sunday Night (für junge Erwachsene). Hinzu kommen weitere Angebote wie Ausflüge, Lager, Partys und Konferenzen. Die Angebotspalette ist sehr stark auf junge Menschen ausgelegt: für die sogenannten «Evergreens», also Besuchende, die älter sind als 50 Jahre, gibt es nur monatlich gemeinsame Treffen nach den Gottesdiensten.⁷⁴

7.5 Celebrations

Die Gottesdienste von ICF Zürich werden auch Celebrations genannt. Laut der Webseite der Freikirche, weil sie «gemeinsam mit Gott feiern möchten. Darum darf es auch etwas laut, fröhlich und leidenschaftlich sein». Die grössten wöchentlichen Celebrations sind jeweils am Sonntagmorgen und -abend. Laut ICF Zürich begeben sich wöchentlich bis zu 1000 Besuchende in die Eventhalle in Dübendorf.⁷⁵ Der Ablauf dieser Gottesdienste ist bei allen Altersstufen immer ähnlich. Den Anfang macht eine Band, die Pop-Musik mit christlichen Texten zum Besten gibt. Diese Lieder werden Worship-Songs genannt und handeln von der Anbetung Gottes. Sie sind manchmal schnell und aufputschend, sodass

⁷² Mitarbeit, in: ICF Zürich, 12.04.2024.

⁷³ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

⁷⁴ Altersstufen, in: ICF Zürich, 12.04.2024.

⁷⁵ Celebrations, in: ICF Zürich, 11.04.2024.

viele Besuchende ausgelassen tanzen, und manchmal langsam und emotional, wobei ein Grossteil der Menge die Hände ausstreckt oder zu einer Schale formt, als würden sie den heiligen Geist berühren wollen. Zum Mitsingen wird der Text auf einer grossen Leinwand hinter der Bühne projiziert. Im Anschluss werden die Besuchenden zum Spenden ermutigt.

Die Predigten werden teilweise von einem oder bis zu drei Predigenden gehalten und beinhalten meist biblische Themen. Hin und wieder werden auch gesellschafts-politische Themen aufgegriffen, die mit Argumenten aus der Bibel untermauert werden.⁷⁶ Die Predigten werden in Serien zu bestimmten Themen abgehalten, wie mir ICF-Teens-Leiter Benjamin berichtete. Diese tragen Titel wie: «All you need is love», «Endzeit» oder «Glückliche Beziehungen».⁷⁷ Um predigen zu können, muss man bei ICF keine Ausbildung im Sinne eines Universitätsstudiums vorweisen können, aber eine interne Schulung bei ICF absolvieren. Neben dem Bibelverständnis geht es dort auch um Bühnenpräsenz. Die

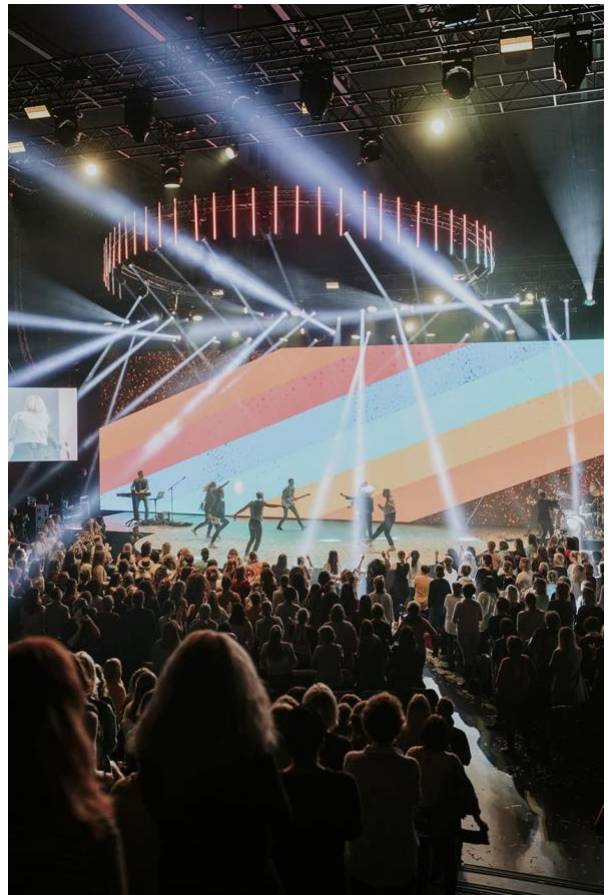


Abb. 10: Celebration von ICF Zürich, 09.11.2024.

Predigten sind sehr praxisorientiert und geben den Gläubigen Möglichkeiten, wie sie biblische Konzepte und den Glauben in ihren Alltag integrieren können. In jeder Predigt wird ausserdem ein Gegenstand verwendet, um ein Konzept zu veranschaulichen. «Das wird zum Beispiel im schulischen Unterricht auch so versucht hin und wieder, weil es einfach viel einfacher ist, zu verstehen, respektive sich an den Inhalt zu erinnern», erklärt Benjamin.⁷⁸

⁷⁶ ICF Sunday Night – Zürich: Einsamkeit, 25.09.2024.

⁷⁷ Podcast, in: ICF Zürich, 30.10.2024.

⁷⁸ Interview mit Benjamin, 02.07.2024.

Bei meinen Gottesdienstbesuchen erlebte ich, dass nach Ende der Predigt der Pastor immer einen Segen über die Besuchenden spricht und anschliessend die Anwesenden gemeinsam beten. Die Celebrations enden mit einem weiteren Bandauftritt und Worship-Songs.

7.5.1 ICF Teens

Die Abläufe der Gottesdienste werden in meiner Arbeit am Beispiel von zwei von mir besuchten Gottesdiensten konkret verdeutlicht. Am 30. Juni besuchte ich eine Celebration von ICF Teens. Der Raum, in dem der Gottesdienst stattfand, lag im Untergeschoss der Mehrzweckhalle «The Hall» in Dübendorf. Dort sassen bereits einige Jugendliche auf den Kissen und Teppichen, die vor einer kleinen Bühne ausgelegt worden waren. Andere spielten Tischtennis oder Videospiele an einem Bildschirm. Viele trugen Halsketten mit Kreuzen und T-Shirts mit aufgedruckten Bibelversen. Die Bandmitglieder machten sich am Rand der Bühne bereit für ihren Auftritt. Schliesslich erklangen die ersten Takte eines Worship-Songs. Ab diesem Punkt hielt die Teens nichts mehr auf ihren Plätzen. Sie sangen, tanzten und hüpfen ausgelassen im Takt zur Musik, sogar Kissen flogen durch die Luft. Nach den energetischen Liedern folgte ein leidenschaftlicher Song und das Hüpfen und Tanzen wurde zu einem ruhigen Schaukeln und Wiegen. Dann verstummte die Musik und zwei Jungs traten auf die Bühne, um das junge Publikum zum Spenden anzuregen. Die Jugendlichen von ICF Teens befanden sich zu diesem Zeitpunkt in der «Relationship-Predigtserie»: alle Predigten der letzten paar Wochen handelten von den verschiedenen Arten von zwischenmenschlichen Beziehungen. An diesem Tag ging es um die Ehe. Die Predigt wurde von einem jungen Ehepaar gehalten. Die beiden sprachen über die unterschiedlichen Rollen von Mann und Frau. Vor allem das Gleichgewicht sei wichtig, betonten sie. Um dies zu demonstrieren, hatten sie eine grosse Waage auf der Bühne aufgestellt. Klar war für die beiden: Die Ehe ist fürs ganze Leben. Scheidungen sowie gleichgeschlechtliche Ehen wurden nicht thematisiert. Auf die Predigt folgten weitere Worship-Songs. Nach dem Gottesdienst sassen die Jugendlichen noch lange in ihren Kleingruppen zusammen und tauschten sich aus. Einige bereiteten ein Mittagessen für alle vor.

7.5.2 ICF Sunday Night

Am Abend des 11. August besuchte ich einen weiteren Gottesdienst von ICF Zürich – dieses Mal einen für eine ältere Zielgruppe. ICF Sunday Night ist das Gottesdienstangebot für junge Erwachsene.⁷⁹ Diese Celebration fand in der grossen Eventhalle im Gebäudekomplex «The Hall» statt. Der Ablauf des Gottesdiensts war ähnlich wie auch bei ICF Teens, nur sehr viel grösser. Die Band, die den Anfang machte, beinhaltete mehr Sängerinnen und Sänger und sogar Tänzerinnen und Tänzer kamen für einige Songs auf die Bühne. Die Menschen, die neben mir auf den Stühlen Platz genommen hatten, strömten nach vorne zum Rand der Bühne und tanzten und sangen begeistert mit. Die Halle wurde von buntem Scheinwerferlicht durchflutet, die Musik dröhnte und immer wieder schwenkte eine Kamera durch den Raum. Bei der Tribüne und an der Seitenwand der Halle standen weitere Kameras, die Aufnahmen für den Livestream einfingen. Viele Anwesende filmten mit ihren Handys mit. Dann betraten Joël Vögeli und ein weiterer Pastor, Tim Mujiarto, die Bühne. Sie animierten die Besucherinnen und Besucher zum Beten. Erst für die Person zu ihrer Rechten, dann für die eigene Familie und schliesslich für Menschen, die «noch nicht zu Jesus gefunden haben». Manche Anwesende legten einander die Hände auf die Schultern und beteten mit geschlossenen Augen. Dann war die Zeit zum Spenden gekommen. Viele zückten ihre Smartphones und kleine Töpfe aus Plastik wurden durch die Reihen gereicht. Anschliessend trat der Senior Pastor Leo Bigger auf die Bühne. Frisch zurück aus den Ferien hielt er eine Predigt zum Thema Einsamkeit. Braungebrannt, in Jeans mit Löchern, weissem Hemd und mit gestylten Haaren stand der 56-Jährige vor den Gläubigen. Das Ziel seiner Predigt war, die Zuhörenden zu ermutigen, in Freundschaften zu investieren, obwohl dies auch mühsam sein kann. Immer wieder stützte er seine Aussagen mit Bibelstellen: Aus der Schöpfungsgeschichte leitete er ab, dass Menschen nicht gemacht seien, um alleine zu sein. Genauso wie Gott Eva geschaffen hat, damit Adam nicht einsam ist, brauchten auch wir alle heute Menschen, die uns Gesellschaft leisteten. Hinter ihm bauten Mitarbeitende ein überdimensional grosses Puzzle auf, welches aufrecht stehen konnte. Auf die wenigen Teile waren die Körper von Menschen gemalt. Im Laufe der Predigt fügte Bigger immer wieder ein Teil hinzu, bis sich am Ende ein Bild von fünf Menschen ergab, die Arm in Arm nebeneinanderstanden. Freundschaft müsse nicht perfekt sein, man werde verletzt von

⁷⁹ ICF Sunday Night, in: ICF Zürich, 05.04.2024.

seinen Freunden, erklärte der Pastor. Zwischendurch applaudierte das Publikum und bestätigte Biggers Aussagen mit zustimmenden Zwischenrufen. Am Ende fokussierte sich Bigger auf die Einheit und den Zusammenhalt der Christen, die in Kirchen wichtig seien. Jesus sei das Zentrum aller Gläubigen, auch wenn man sich in anderen Bereichen nicht immer einig sei⁸⁰. Auch dieser Gottesdienst endete mit einem weiteren Auftritt der Band und dem Singen von Worship-Songs.

7.6 Werte und Überzeugungen

Genau wie das Prinzip des Zehnten kommen bei ICF wie bei anderen Freikirchen viele Konzepte und Glaubensansätze aus der Bibel. Diese gilt als das inspirierte Wort Gottes und bildet die Grundlage des Glaubens. «Wir haben ein sehr dynamisches Verhältnis zur Bibel, dass wir sie ernst nehmen und jeder von uns liest die Bibel selber und forscht darin», erklärt ICF-Pastor Joël Vögeli. Man versuche, Gottes Pläne nachzuvollziehen und ihn besser kennenzulernen. Ausserdem geben die Werte darin den Gläubigen eine Orientierung, wie sie ihr Leben zu leben hätten. Joël Vögeli geht davon aus, dass jedes Wort darin von Gott gewollt ist und einen Zweck hat.⁸¹ Diese Annahme unterscheidet sich vom hermeneutischen Ansatz, der an Universitäten gelehrt wird. Die reformierte Pfarrerin Sophie Glatthard hat sich in ihrem Theologiestudium in wissenschaftlicher Arbeitsweise mit der Bibel auseinandergesetzt. Sie sieht die Bibel als eine Sammlung von Texten, die in unterschiedlichen historischen und kulturellen Kontexten entstanden sind und von Menschen mit unterschiedlichen Zielen verfasst wurden. Die Bibel bestehe aus mehreren Büchern, die teilweise im Nachhinein verändert oder erweitert wurden. Die Pfarrerin ist der Meinung, dass es nicht möglich ist, die Bibel wortgetreu auszuleben: «Da hätte man schon Konflikte, wenn man das Gebot anschaut ‘Du sollst nicht töten’, aber dann sind doch einige Vergehen aufgelistet, die die Todesstrafe fordern, also schon das wäre ein Widerspruch, aus dem man nicht herauskommt», betont sie.⁸² Auch bei ICF werde der kulturelle und historische Kontext einer Bibelstelle miteinbezogen, versichert Pastor Joël Vögeli. Gewisse Vorschriften seien explizit für gewisse Bevölkerungsgruppen gedacht gewesen. Manchmal würden Gesetze aus dem Alten Testament im Neuen Testament wieder aufgehoben oder bei einigen Bibelstellen stehe explizit, dass man

⁸⁰ ICF Sunday Night – Zürich: Einsamkeit, 25.09.2024.

⁸¹ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

⁸² Interview mit Sophie Glatthard, 18.05.2024.

selber entscheiden solle, wie man ein Gebot auslegt. Dadurch werde eine Bibelstelle aber nicht weniger relevant. Grundsätzlich interessiere er sich für jeden Bibelvers und versuche herauszufinden, was Gott damit gemeint haben könnte, meint Vögeli. Bei ICF spiele es auch eine Rolle, wie oft ein Gesetz oder ein Konzept in der Bibel wiederkehrt. «Wenn sich etwas durchzieht durch die ganze Bibel und nie kulturell angepasst wird, dann ist es für mich auch klar: Das sind gewisse Wahrheiten, die sind in der heutigen Zeit immer noch genau gleich, wie sie immer waren», führt der Pastor aus.⁸³

Wenn man sich mit ICF beschäftigt, hört man immer wieder, dass besonders viel Wert auf die Beziehung zwischen Jesus und den Gläubigen gelegt wird. Letztere werden ermutigt, Jesus ähnlicher zu werden und ihm nachzufolgen. Für Joël Vögeli hat dies damit zu tun, dass Gott beginne, sich den Gläubigen zu offenbaren. Anschliessend nehme man dieses «Angebot» an und lade Jesus in sein Leben ein. «Dann erwacht in einem drin etwas Geistliches, Spirituelles, wo man beginnt eine Beziehung mit Gott anzufangen», erklärt der Pastor. Bei ICF sagten Gläubige auch gerne: «Ich bin mit Jesus unterwegs». Sie richteten ihr Leben mehr und mehr nach ihrer Beziehung zu Gott aus, wüchsen in ihrem Glauben, das Gebet werde ihnen wichtiger und sie befolgten die Gebote der Bibel. Jesus werde zum persönlichen Begleiter der Gläubigen, dem sie vertrauen könnten und sie versuchten, ihm ähnlicher zu werden. Dieses «Jesus-Ähnlicher-Werden» sei ein Miteinander, erklärt Vögeli, man verändere sich nicht für, sondern mit Gott. Doch wenn man mit Jesus unterwegs sei, bestehe die Gefahr, dass man von diesem Weg auch wieder abkomme. Im Christentum gebe es das Konzept der Sünde, welches auch den Gläubigen bei ICF ein Begriff sei. Joël Vögeli berichtet, dass er die Sünde als eine «Zielverfehlung» verstehe: «Überall da, wo wir in unserem Leben noch nicht so agieren, so handeln, wie es eigentlich Gottes Gedanken gewesen wäre, das ist eigentlich Sünde». Dass Menschen Bereiche in ihrem Leben hätten, in denen sie noch ähnlicher werden könnten wie Jesus, sei normal, erklärt er weiter. Gottes Gnade sei so gross, dass er sie trotz allen Fehlern akzeptiere. Deswegen vertrauten die Gläubigen darauf, dass Gott sie wieder auf den richtigen Weg bringe und von der Sünde weglenke.⁸⁴

⁸³ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

⁸⁴ Ebd.

7.7 Gründe für den Erfolg

In diesem Kapitel geht es um die Beantwortung der ersten Forschungsfrage: Wie schafft es ICF Zürich – im Gegensatz zu den Landeskirchen – junge Menschen für den Glauben zu begeistern? In diesem Zusammenhang werden auch die Unterschiede in der Glaubensvermittlung zwischen Landeskirchen und ICF Zürich thematisiert. Die meisten Besucherinnen und Besucher von ICF Zürich sind allerdings bereits in einem freikirchlichen Umfeld aufgewachsen und vertraten die evangelikale Theorie bereits, bevor sie zu ICF wechselten.⁸⁵ Deshalb werden hier auch die Unterschiede von ICF Zürich zu anderen Freikirchen behandelt.

7.7.1 Showcharakter der Gottesdienste

ICF Zürich ist professionell organisiert und hat eine Grösse, die andere Freikirchen und Landeskirchen kaum bieten können. Die Musik und der Showcharakter der Gottesdienste begeistern besonders junge Menschen. Während in vielen Landeskirchen traditionell hauptsächlich Orgelmusik oder klassische Musik gespielt wird, gibt es bei ICF und anderen Freikirchen Livemusik im Pop-Stil von einer Bühne mit Lichtshow.⁸⁶ Die Gottesdienste ähneln einem grossen Konzert.⁸⁷ Der ehemalige ICF-Besucher Manuel Murbach berichtet von ähnlichen Eindrücken. Er nahm mit 17 oder 18 Jahren zum ersten Mal an einem Gottesdienst von ICF Zürich teil. «Ich war fasziniert von der Grösse, dass da so viele Leute dabei sind und von diesem modernen Auftreten», erzählt er im Interview. Im Vergleich zur Chrischona-Gemeinde, die er zuvor besuchte, hätte das ICF «einen frischen Anstrich» gehabt, obwohl es dieselbe konservative Weltanschauung vertrat.⁸⁸

7.7.2 Altersgerechte Angebote

Neben den wöchentlichen Gottesdiensten gibt es immer wieder Bibellese-Treffen, Worship-Sessions, Ausflüge, Lager und Konferenzen, die von ICF Zürich organisiert werden.⁸⁹ Diese Angebote sind sehr stark auf bestimmte Altersgruppen zugeschnitten, sodass der Austausch mit Gleichgesinnten gefördert wird und die Angebote attraktiv für die jeweilige Zielgruppe sind. Laut ICF-Teens-Leiter Benjamin dienen die Angebote auch

⁸⁵ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Brügger: Wege, 25.09.2024.

⁸⁸ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

⁸⁹ Altersstufen, in: ICF Zürich, 12.04.2024.

der Vertiefung des Glaubens und der Unterhaltung der Jugendlichen: «Wir möchten eine coole Jugendarbeit sein, wo die Leute gerne kommen, wo die Leute auch Zeit haben, Freundschaften zu knüpfen, wo die Teenager selber auch mithelfen dürfen», betont er. In diesem Punkt sieht Benjamin einen entscheidenden Unterschied von ICF zu den Landeskirchen. Die dortige, kleinere Angebotspalette sieht der junge Mann als attraktivitätsmindernd an: «Es gibt weniger Events oder vielleicht weniger teenagergerechte Events, und das denke ich, ist schon auch ein Faktor, warum die Leute gerne in eine Freikirche gehen».⁹⁰ Die 19-jährige ICF-Besucherin Julie bestätigt diese Annahme: Sie nannte im Interview die abwechslungsreichen Angebote als Grund dafür, dass sie die Freikirche gerne besuche.⁹¹

7.7.3 Authentizität und Praxisorientiertheit

Als Leiter der Jugendgruppe ICF Teens hat Benjamin auch herausgefunden, was bei den Jugendlichen gut ankommt. Seiner Meinung nach schätzten die jungen Menschen Authentizität. «Was [meiner Frau und mir] am Herzen liegt, ist, dass, was wir predigen, nicht einfach leere Worte sind, sondern im echten Leben auch sichtbar ist», sagt Benjamin. Es sei inspirierend für die jungen Menschen, wenn sie sähen, dass die Texte aus der Bibel praktisch umgesetzt werden könnten. Im Austausch mit den Jugendlichen merkt Benjamin immer wieder, welche Themen sie gerade beschäftigen: «Es geht primär um Alltagsthemen», erläutert er. Dadurch, dass die meisten Jugendlichen bei ICF bereits christlich aufgewachsen seien, tauchten bei ihnen natürlicherweise Fragen auf, die den Glauben im Alltag betreffen. Benjamin nannte einige Beispiele: «Wie kann ich mein Umfeld als Christ verändern? Wie kann ich nicht einfach ein Leben leben, das keinen Unterschied macht, sondern wie kann ich positiv für mein Umfeld sein? Wie lese ich die Bibel? Wie kann ich die Bibel richtig verstehen? Wie kann ich beten für mich alleine?». Diese Authentizität und die praxisorientierten Predigten fehlten in den Gottesdiensten der Landeskirchen häufig.⁹²

⁹⁰ Interview mit Benjamin, 02.07.2024.

⁹¹ Interview mit Julie und Emerson, 30.06.2024.

⁹² Interview mit Benjamin, 02.07.2024.

7.7.4 Gemeinschaft, Engagement und Identität

Der Wichtigkeit der Gemeinschaft für Gläubige aus einer Freikirche begegne ich während meiner Recherche immer wieder. Die 19-jährige ICF-Besucherin Julie schätzt die wertschätzende Haltung der Freikirche. Dass alle bei ICF willkommen seien, finde sie wertvoll. Der ebenfalls 19-Jährige Emerson besuchte, bevor er zu ICF Zürich kam, eine andere Freikirche, in der ihm aber die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und die Möglichkeit, mitzuarbeiten, fehlten. «Ich möchte in eine Kirche gehen, in der ich nicht einfach nur herumsitzen muss, sondern ich möchte gefördert und herausgefordert werden», erklärt er.⁹³ Die drei weiteren ICF-Besuchenden Domenico, Aron und Lavignia schätzten die Offenheit der Gemeinschaft. Die Menschen seien lieb, die Gemeinschaft werde gefördert und Jesus bleibe immer das Zentrum aller Gläubigen.⁹⁴ Auch der Ex-Besucher Manuel Murbach schreibt dem Gemeinschaftssinn eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit dem Erfolg der Freikirche zu. Der Glaube und die damit verbundenen religiösen Dogmen gäben der Gemeinde eine Identität, wodurch man sich gegen Menschen ausserhalb der Kirche abgrenze. «Das ist ein schönes Gefühl, man hat ein soziales Umfeld, wo man sich nicht mal so sehr darum bemühen muss, es kommt wie zu einem», sagt der ehemalige Besucher. Hinzu stosse die Überzeugung, im Sinne einer höheren Macht zu handeln und die absolute Wahrheit zu besitzen: «Man hat ein Möchtegern-Höheres-Calling: Wir sind jetzt die Auserwählten», erzählt Murbach.⁹⁵

In den meisten Freikirchen werden neue Besuchende herzlich empfangen. Man wird schnell zum Mitarbeiten ermutigt oder in eine Smallgroup eingeladen. Dadurch findet sich schnell ein soziales Umfeld. Laut Georg Schmid ist dies insbesondere attraktiv für Menschen, die ein schwaches soziales Netz haben und Anschluss suchen. Von diesen wird dann allerdings auch erwartet, dass sie sich in der Gemeinschaft engagieren und den Glauben zumindest weitgehend teilen. «In der Beratungsarbeit begegne ich immer wieder Menschen, die etwas ganz anderes glauben wollen oder nichts, aber gerne dazugehören wollen und das kommt nicht gut, weil Freikirchen sind bewusst im Unterschied zu den pluralistischen Kirchen bewusst weltanschaulich relativ einheitlich», erklärt Schmid. Niemand mache bewusst Druck, diese Einheitlichkeit bei der

⁹³ Interview mit Julie und Emerson, 30.06.2024.

⁹⁴ Interview mit Domenico, Aron und Lavignia, 30.06.2024.

⁹⁵ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

Weltanschauung entstehe automatisch. Trotzdem führe sie dazu, dass Menschen mit Ansichten, die sich nicht mit jenen der Gemeinschaft decken, schnell ausgeschlossen würden. Deswegen entsteht unter Gleichgesinnten schnell ein Zusammengehörigkeitsgefühl, während Menschen mit anderer Weltanschauung häufig aneckten.⁹⁶

7.7.5 Werbung

Die Freikirche ICF Zürich ist eine werbende Gemeinschaft. In jedem Gottesdienst werden die Besuchenden dazu aufgerufen, ihre Freunde und Familienmitglieder mitzubringen und für Menschen zu beten, die noch nicht zum Glauben gefunden haben. Man wird ermutigt, anderen Menschen von Gott zu erzählen.⁹⁷ Auch in den sozialen Medien teilt die Freikirche immer wieder Einblicke in Gottesdienste und Hinweise auf Veranstaltungen.⁹⁸ Laut dem Religionswissenschaftler Georg Schmid ist diese Werbung nötig, da ICF ein expansives Wachstum anstrebt. Dieses Wachstum fördere wiederum auch die Attraktivität der Freikirche. Zu einer wachsenden Bewegung zu gehören, begeistere viele Gläubige. Sobald eine Gemeinschaft hingegen zu schrumpfen beginne, wanderten viele Menschen ab, und das versuche ICF zu verhindern, erklärt Schmid weiter, denn auch unter Freikirchen gebe es Konkurrenz.⁹⁹ Die Psychologin Susanne Schaaf vermutet hinter der Werbung noch einen anderen Grund als den Wachstumsdrang: «Die Verbreitung der frohen Botschaft oder die Missionierung neuer Mitglieder ist für alle Freikirchen wichtig», erklärt sie. Bei allen Freikirchen sei es den Mitgliedern ein Anliegen, dass Menschen Jesus kennenlernten und sich für ein Leben mit ihm entschieden, weil sie selbst erlebten, wie der Glaube ihr Leben veränderte.¹⁰⁰ Dies kann ICF-Pastor Joël Vögeli bestätigen. Für ihn sei die Botschaft des Evangeliums, dass Gott seinen eigenen Sohn auf die Welt geschickt habe, «die schönste Geschichte», die er zu erzählen habe. Dadurch fühle er sich verpflichtet, diese gute Nachricht weiterzuerzählen und die Missionierung anderer Menschen wird zu seinem Auftrag als Christ.¹⁰¹

⁹⁶ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Icfzurich: Bible, 25.09.2024.

⁹⁹ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹⁰⁰ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

¹⁰¹ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

7.7.6 Zeitgenössische Glaubensvermittlung

Immer wieder wird die moderne Vermittlungsart des Glaubens von ICF Zürich als Grund für ihre Attraktivität aufgeführt. In einem Punkt ist ICF Zürich den Landeskirchen weit voraus: die gezielte Nutzung der sozialen Medien, um eine junge Zielgruppe anzusprechen. Durch die Einbindung von Social Media und das Aufgreifen von aktuellen gesellschaftlichen Themen in den Predigten wird der Glaube anschlussfähig an den Lebensstil junger Erwachsener, meint die Psychologin Susanne Schaaf. Besonders während der Corona-Pandemie, als die meisten Gottesdienste nicht mehr vor Ort durchgeführt wurden, konnte das digital versierte ICF Zürich schneller auf Livestreaming umstellen als andere Freikirchen. Somit wurden viele Menschen aus anderen Gemeinschaften auf ICF aufmerksam.¹⁰² So berichten zum Beispiel die beiden Jugendlichen von ICF Teens, Aron und Emerson, während der Pandemie die Livestreams von ICF Zürich gesehen zu haben und seither die Freikirche regelmässig zu besuchen.¹⁰³ Bei ICF fällt auf, dass viele englische Begriffe genutzt werden, was wiederum einen modernen Eindruck macht, da Anglizismen aufgrund der Jugendsprache im Vokabular jüngerer Menschen präsent sind.¹⁰⁴ Diesen Aspekt betont wiederum die reformierte Pfarrerin Sophie Glatthard. Für eine moderne Art der Glaubensvermittlung sei es essenziell, auch eine zeitgenössische Sprache zu gebrauchen, mit der sich junge Menschen identifizieren könnten. Glatthard ist ausserdem der Meinung, dass in Freikirchen häufig Predigende auftreten würden, deren Ausstrahlung bei der jungen Generation gut ankomme.¹⁰⁵ Der ehemalige ICF-Besucher Manuel Murbach bestätigt dies: Er beschreibt die Predigenden Leo Bigger und Matthias Bölsterli als charismatisch und redegewandt. Sie hätten Themen auf spannende Art und Weise an das Publikum herantragen können.¹⁰⁶

7.7.7 Bibeltreue und klare Regeln

Neben den vielen Menschen, die aus anderen christlichen Gemeinschaften zu ICF wechseln, gibt es auch einen kleinen Teil, der anstelle der Landeskirchen lieber eine

¹⁰² Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

¹⁰³ Interview mit Julie und Emerson, 30.06.2024; Interview mit Domenico, Aron und Lavignia, 30.06.2024.

¹⁰⁴ Walther: Jesus, 25.09.2024.

¹⁰⁵ Interview mit Sophie Glatthard, 18.05.2024.

¹⁰⁶ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

Freikirche besucht.¹⁰⁷ ICF-Teens-Leiter Benjamin ist überzeugt, dass die Landeskirchen in ihrer Glaubensvermittlung weniger authentisch sind und sich nicht so stark an der Bibel orientieren.¹⁰⁸ Ähnlich sieht dies auch ICF-Pastor Joël Vögeli. Auf meine Frage, was ICF im Gegensatz zu den Landeskirchen für jungen Menschen so attraktiv macht, antwortet er: «Ich glaube, dass wir den Mut haben, die Bibel ernst zu nehmen». Damit holten sie sich zwar immer wieder Kritik ein, doch sie hielten an der wörtlichen Auslegung der Bibel fest, weil darin «eine grosse Kraft» liege und Menschen dadurch in eine Beziehung mit Jesus kämen. «Eine Beziehung mit Jesus zu haben und wirklich ihm nachzufolgen, das ist das Grösste», betont Vögeli.¹⁰⁹

Laut der Brugger Pfarrerin Sophie Glatthard gibt der evangelikale Glaube oft klare Regeln für das Leben der Gläubigen vor. Grund dafür ist wörtliche Auslegung der Bibel. Gerade in der Pubertät und im jungen Erwachsenenalter suchten Menschen oft Halt im Leben. «Wenn man da auch noch gesagt bekommt, wie die Welt so funktioniert, das musst du herausfinden [...], dann ist das noch eine zusätzliche Herausforderung», schlussfolgert Glatthard. Deshalb sei es für Jugendliche besonders attraktiv, dass bei Freikirchen der Interpretationsspielraum bei der Bibel klein ist, sodass für die Gemeinschaft klare Regeln für das eigene Leben und Verhalten abgeleitet werden können.¹¹⁰ Auch die befragten Jugendlichen von ICF Teens betonten die Bedeutung des Glaubens in ihrem Leben. «Der Glaube begleitet mich mein ganzes Leben durch Hoch und Tief», erzählt die 16-jährige Lavignia. Dadurch, dass Jesus immer an seiner Seite sei, könne er ihm vertrauen und von ihm lernen, sagt wiederum der 15-jährige Aron. Der Glaube gebe ihm zentrale Werte für sein Leben vor.¹¹¹ Somit liegt die Annahme nahe, dass sich insbesondere Jugendliche von den klaren Regeln der Gemeinschaft angesprochen fühlen, da in diesem Alter viele weichenstellende Entscheidungen über die Zukunft getroffen werden müssen.

7.8 Kritik

Obwohl die Organisation von ICF Zürich auf den ersten Blick progressiv und zeitgenössisch scheint, wird die Freikirche in den Medien immer wieder für ihre

¹⁰⁷ Religionen, in: Bundesamt für Statistik, 12.06.2024.

¹⁰⁸ Interview mit Benjamin, 02.07.2024.

¹⁰⁹ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

¹¹⁰ Interview mit Sophie Glatthard, 18.05.2024.

¹¹¹ Interview mit Domenico, Aron und Lavignia, 30.06.2024.

konservativen Werte und mögliche Sektenhaftigkeit kritisiert. Queere Menschen hätten dort keinen Platz, Sex vor der Ehe würde verteufelt und die Welt in Gut und Böse eingeteilt, wobei der Teufel für das Böse und Gott für das Gute verantwortlich sei.¹¹² In meiner Maturaarbeit habe ich mich auch dieser problematischen Aspekte der Freikirche angenommen. Im nächsten Kapitel geht es um die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage: Wie passen die Bibeltreue und die konservativen Haltungen von ICF Zürich in Bezug auf gesellschaftspolitische Themen mit dem modernen Auftreten der Kirche zusammen?

7.8.1 Sektenhaftigkeit

In manchen Zeitungsartikeln wird das Wort «Sekte» im Zusammenhang mit ICF Zürich verwendet.¹¹³ Eine Sekte ist jedoch nicht einfach zu definieren. Die Psychologin Susanne Schaaf kritisiert am Sektenbegriff, dass dieser nicht wissenschaftlich sei und keine eindeutige Zuordnung zulasse. Gemeinschaften pauschal nach «Sekte» und «keine Sekte» einzuteilen, werde der Vielfalt in der Weltanschauungslandschaft nicht gerecht. «Deshalb ist es sinnvoll, von Merkmalen von sektenhaften Milieus zu sprechen oder von Konfliktfeldern, weil dann kommen wir weg von den Labels, hin auf eine ganz konkrete Ebene, in der wir beschreiben können, wo sich die Probleme zeigen», erklärt die Expertin. Solche sektenhafte Merkmale lägen je nach Gemeinschaft in unterschiedlicher Anzahl und Intensität vor. Bei jeder Strömung könne man vertieft analysieren, in welchem Masse die Merkmale präsent sind und verschiedene Gemeinschaften untereinander vergleichen. Susanne Schaaf zählt die wichtigsten sektenhaften Merkmale auf: Ein Anzeichen sei eine autoritäre Führung oder Struktur, die einen beinahe heiligen Status aufweist. Die Führung dürfe nicht hinterfragt werden. Auch wenn in einer Gruppe ein schematisches Menschen- und Weltbild herrscht, gelte dies als sektenhaft. Für die Anhängerinnen und Anhänger dieser Gemeinschaft gebe es eine klare Grenze zwischen den Menschen, die die Wahrheit besäßen und allen anderen. Sie unterschieden pauschal zwischen Gut und Böse sowie innen- und ausserhalb der Gemeinschaft. Mit diesem Merkmal in Zusammenhang stehe der Absolutheitsanspruch. «Das ist dieser ausschliessende Glaube an die absolute Wahrheit, sei das ein eigenes System, eigene Lehre, eigene Methode», berichtet Schaaf. Ausserdem als sektenhaft gelte die

¹¹² Hanimann: Seelenfänger, 28.02.2024.

¹¹³ Stefanos: Sekten, 25.09.2024.

sogenannte Milieukontrolle, die die Psychologin besonders wichtig findet: «Das ist die Beeinflussung durch die Gruppe auf der kognitiven Ebene», erklärt sie. Die Lehren der Gemeinschaft beeinflussten die Denkweise, Gefühle und das Verhalten der Anhängerinnen und Anhänger. Bestimmte Gefühle gälten als schlecht – im christlichen Kontext seien dies oft Zweifel, die als Einfallstore der Dämonen bezeichnet würden.¹¹⁴ Auch der Journalist Hugo Stamm kennt sich mit diesen sektenhaften Merkmalen aus. Er stuft die Gruppendynamik, die zur Isolation einer Person führen könne, ebenfalls als kritisch ein. Es komme vor, dass sich Mitglieder von ihrem sozialen Umfeld ausserhalb der Gemeinschaft isolierten, weil sie dieses als «ungläubig» betrachteten. Auch eine mögliche Abhängigkeit sei ein gefährliches Merkmal: Wenn die Ansichten, welche die eine Führungsperson in einer Gruppe vertritt, als absolute Wahrheit deklariert würden, müssten sich die Anhängerinnen und Anhänger dieser Person unterordnen. «Man gibt die Verantwortung ab, und das führt dann zur Abhängigkeit, zwangsläufig», betont Stamm. Das Resultat sei ein Autoritätsgefälle, welches im schlimmsten Fall Machtmissbrauch durch die Führungsperson zur Folge hat.¹¹⁵

Dass ICF Zürich mit Sekten in Verbindung gebracht wird, ist kein neues Phänomen. Bei der Freikirche gab es in der Vergangenheit einen Zeitraum, in dem es besonders viel Kritik hagelte: 2002 wurde in der Gemeinschaft das G12-System eingeführt. Dabei handelt es sich um ein hierarchisches Gemeindestrukturmodell, welches von Fachpersonen als sektenhaft eingestuft wird.¹¹⁶ Es ähnelt dem heutigen System der Smallgroups: Jede Person war verpflichtet, zwölf gleichgeschlechtliche Gläubige zu finden, die man in seine Kleingruppe aufnahm und jedes Mitglied dieser Gruppe musste wiederum zwölf Gläubige aufreiben. Die Zahl zwölf ist in Anlehnung an die zwölf Jünger Jesu zu verstehen.¹¹⁷ In einem Interview von 2005 mit der christlichen Medienorganisation «Livenet» sagte Dani Lindner, der ehemalige Pressesprecher von ICF Zürich, dass das G12-System die Besucherinnen und Besucher von ICF dazu bringen soll, sich vermehrt «als Nachfolger von Jesus zu sehen und zu verhalten». Dabei gehe es auch darum, Menschen in die Kirche einzubinden.¹¹⁸ Der ehemalige ICF-Besucher Manuel Murbach war einst Mitglied einer

¹¹⁴ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

¹¹⁵ Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024.

¹¹⁶ International Christian Fellowship, in: Wikipedia, 15.09.2024.

¹¹⁷ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹¹⁸ Schmid: Reise, 25.09.2024.

solchen Gruppe. «Da waren wir vielleicht sechs, sieben Männer, die sich jeden Montagabend getroffen haben, und das hat auch mein soziales Umfeld erweitert», berichtet er. In diesen Gruppen habe das hauptsächliche Gemeindeleben stattgefunden. Leiter war Murbach allerdings nie.¹¹⁹ Die Leitungsperson einer G12-Gruppe war ausserdem die Mentorinnen und Mentoren der Gruppenmitglieder. Georg Schmid spricht von einem hierarchischen Pyramidensystem: «Ein Mentoringsystem hat ja wie zwei Seiten: einerseits ist jemand in einer Gemeinde, die Mentoring kennt, sehr gut betreut, da kommt keine Einsamkeit auf, da habe ich immer eine Anlaufstelle, aber Mentoring heisst auch, jede Person ist sehr gut überwacht, weil man sich ja wöchentlich trifft». Die Sozialkontrolle der Besucherinnen und Besucher sei mit diesem System gegeben gewesen. Ausserdem habe es einen grossen Druck für die Mitglieder einer G12-Gruppe gegeben, selbst zwölf Menschen für eine eigene Gruppe aufzutreiben.¹²⁰ Eine Hierarchie sei laut Dani Lindner aber nicht das Ziel gewesen, sondern vielmehr eine Dezentralisierung. Vor der Einführung des G12-Systems gab es sogenannte «Workshops», die mit Hauskreisen zu vergleichen sind. Die Gruppengrösse habe dazu geführt, dass die Leiterinnen und Leiter der Workshops überlastet waren. Mit G12 wurden die Gruppen kleiner und mehr Menschen wurden zu Leitenden.¹²¹ Nachdem dieses System von vielen Fachpersonen kritisiert worden war, erlitt ICF einen Imageschaden. Die Freikirche verzeichnete nur noch halb so viele Gottesdienstbesuchende wie vor der Einführung von G12.¹²² Als Reaktion auf die Kritik wurden die Kleingruppen in «Smallgroups» umbenannt. Laut Dani Lindner sind diese dennoch sehr ähnlich wie die G12-Gruppen.¹²³

Obwohl das G12-System bei ICF Zürich nicht mehr verwendet wird, gibt es für Hugo Stamm und Susanne Schaaf einige sektenhafte Merkmale bei der Freikirche. Schaaf beurteilt die wörtliche Auslegung der Bibel als Erfüllung des Merkmals zum absoluten Wahrheitsanspruch. «Teilweise werden die Abschnitte wortwörtlich übernommen, und das hat natürlich Konsequenzen, beispielsweise kein Sex vor der Ehe oder Homosexualität als sündhaftes Verhalten oder einfach diese Orientierung an dem ‘guten

¹¹⁹ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

¹²⁰ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹²¹ Schmid: Reise, 25.09.2024.

¹²² Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹²³ Schmid: Reise, 25.09.2024.

christlichen Menschen', der man sein sollte auf Kosten teilweise der eigenen Persönlichkeit», erläutert die Psychologin. Auch das Merkmal zur Milieukontrolle sei bei ICF gegeben. Durch den Gruppendruck und die einheitliche Weltanschauung könnten Besucherinnen und Besucher ihre Meinung nicht immer frei äussern, wenn sie derjenigen der Gemeinde widerspreche. Insbesondere wenn sich homosexuelle Personen in ihrem freikirchlichen Umfeld outeten, werde dies deutlich. «Das sind alles so Aspekte, die zeigen, dass ICF doch auch sehr eng funktioniert», erklärt Susanne Schaaf. Zudem sei das Weltbild von ICF dichotom. Es gebe eine vorherrschende Meinung, welche Gedanken und Gefühle akzeptiert seien und welche nicht, die die Gläubigen mit der Zeit verinnerlichen würden. «Diese Art der Beeinflussung, die ist ja schon problematisch und die findet bei ICF statt», schliesst Schaaf. In Anbetracht dieser problematischen Seiten an ICF Zürich bezeichnet die Expertin die Freikirche als Gemeinschaft mit gewissen sektenhaften Aspekten.¹²⁴

Hugo Stamm stuft die Freikirche ebenfalls als sektenhaft ein. Die Einbindung der Gläubigen sei enorm: «Der unglaublich hohe Organisationsgrad zeigt, wie eng die Leute an sich gebunden werden», merkt der Journalist an. Über die Smallgroups habe das Leitungsteam der Kirche zudem Kontrolle über alle Gläubigen. In den gut besuchten Gottesdiensten von ICF Zürich sei es aber auch leicht, in der Masse unterzugehen und deshalb gebe es bei den Besucherzahlen auch viele Fluktuationen und die Kontrolle sei nicht mehr gegeben, räumt Stamm ein. Die werbende Natur der Gemeinschaft betrachtet der Journalist kritisch. Das dadurch angestrebte Wachstum sei ebenfalls ein sektenhafter Aspekt. «Letztlich führt das zu Macht, aber auch zu Geld und Geld benötigt man natürlich auch, um zu wachsen. Also es ist fast ein perpetuum mobile, und das ist bei allen sektenhaften Gruppen so», führt der Experte aus.¹²⁵

Während für Hugo Stamm und Susanne Schaaf die emotionale Einbindung und die Beeinflussung der Gedanken der Gläubigen bei ICF Zürich problematisch ist, sieht Georg Schmid dies gelassener. Zu Zeiten des G12-Systems sei die Sektenhaftigkeit problematisch gewesen, weil es sich dabei um eine Überwachungsstruktur der

¹²⁴ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

¹²⁵ Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024.

Besucherinnen und Besucher handelte. Doch seit der Abschaffung dieses Systems sieht Schmid keine Merkmale zur Sektenhaftigkeit bei ICF Zürich gegeben. Das Merkmal der autoritären Führung sei nicht erfüllt: Der Pastor oder die Pastorin seien hinterfragbar, einzig die Bibel sei unantastbar. Ausserdem seien die Gläubigen bei ICF Zürich nicht der Meinung, dass die eigene Lehre die beste sei, man könne genauso gut einer anderen Freikirche oder dem evangelikalen Teil einer Landeskirche angehören.

Auch das sektenhafte Merkmal der Forderungen nach Geld sei nicht gegeben. Zwar wird die monatliche Abgabe des Zehnten empfohlen, aber überprüft werde dies nicht, erklärt Schmid.¹²⁶ Somit gehen die Meinungen der Fachpersonen zur Sektenhaftigkeit von ICF Zürich auseinander.

ICF-Pastor Joël Vögeli ist sich der Merkmale zur Sektenhaftigkeit bewusst, für ihn ist jedoch klar, dass diese bei ICF nicht gegeben sind und auch bewusst vermieden werden. Wenn die Menschen in der Kirche ein Gotteserlebnis hätten, dürfe dies auch emotional sein, jedoch nicht aus einem Druck resultieren: «Das wäre ungesund, das bringt niemandem etwas, [...], da wird nur etwas überdeckt oder kompensiert». Es gebe keine «emotionale Einwicklung», wie dies Susanne Schaaf formulierte, oder soziale Kontrolle in der Gemeinschaft. Er wisse, sagt Vögeli, dass in Freikirchen schnell ein sozialer Druck oder eine Gruppendynamik entstehe, bei dem zwischen Menschen in- und ausserhalb einer Gemeinde unterschieden werde. Dem wirke ICF Zürich dadurch entgegen, dass es keine verbindliche Mitgliedschaft gibt. Wenn Menschen sich nicht mehr wohlfühlten bei ICF, könne man jederzeit wieder aus der Kirche aussteigen. Dadurch werde eine Abschottung vom sozialen Umfeld ausserhalb der Gemeinde vermieden. Die meisten Menschen, die die Gottesdienste von ICF Zürich besuchten, seien sporadische Besucher, berichtet Vögeli weiter. «Unser Hauptanliegen ist, dass Menschen mit Jesus ihren Weg gehen», schliesst der Pastor, «die Menschen sollen frei sein und nicht von uns irgendwie abhängig werden».¹²⁷

Auch der ehemalige ICF-Besucher Manuel Murbach würde die Gemeinschaft im Nachhinein betrachtet nicht als Sekte bezeichnen. Nichts bei ICF Zürich sei wirklich verpflichtend gewesen. Dennoch habe er einen sozialen Druck gespürt. Wenn man

¹²⁶ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹²⁷ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.

Früchte tragen wolle, dann investiere man sich auch in die Gemeinschaft, befolge ihre Regeln und engagiere sich, hätten ihm die Menschen bei ICF gesagt. «So gibt es natürlich schon einen gewissen Druck, das selber zu tun», schildert Murbach seine Erfahrung.¹²⁸

Ob und inwieweit ICF Zürich die Merkmale zur Sektenhaftigkeit erfüllt, ist also umstritten. Doch ganz abgesehen davon gibt es für die von mir befragten Expertinnen und Experten Punkte, die sie bei der Freikirche als problematisch einstufen.

7.8.2 Umgang mit queeren Menschen

Georg Schmid stuft ICF Zürich nicht als sektenhafte, jedoch als problematische Gemeinschaft ein. Als problematischen Aspekt bezeichnet er die Haltung der Kirche gegenüber Homosexualität und Transidentität. Insbesondere der Senior Pastor Leo Bigger vertrete in seinen Predigten immer wieder radikale Positionen. «Seine Gender- und LGBT-kritischen Aussagen gehen natürlich schon Richtung Diskriminierung. Diskriminierung wäre so ein Merkmal von problematischen Gemeinschaften, da ist ICF schon sehr an der Grenze», so die Einschätzung des Religionswissenschaftlers.¹²⁹

In den Medien wird ICF seit Jahren immer wieder für herabsetzende Aussagen und ausgrenzendem Verhalten gegenüber queeren Menschen kritisiert. In einer SRF-Dokumentation, in der es um die Diskriminierung von Personen der LGBTQ+-Community geht, wird unter anderem die Geschichte von Jasmin erzählt. Die junge Frau wirkte lange in der Band von ICF Winterthur mit, bis sie sich in eine Arbeitskollegin von ausserhalb der Freikirche verliebte. Sie befand sich in einem Dilemma, weil sie wusste, dass queere Personen bei ICF keine Leitungsfunktionen übernehmen dürfen. Als sie sich gegenüber ihrer Bandleiterin outete und ihr mitteilte, dass sie aus der Kirche austreten wolle, antwortete diese: «Wir werden dir helfen, dich wieder auf den richtigen Weg zu bringen». Viele ihrer ehemaligen Freunde aus der Kirche ignorierten fortan ihre Nachrichten oder machten rechtsumkehrt, wenn sie sich begegneten. Die junge Frau verliess ICF Winterthur und musste dafür ihre Leidenschaft, das Singen auf der Bühne, aufgeben, weil sie queer war.¹³⁰ Mit ihren Erfahrungen ist Jasmin nicht alleine. Immer wieder gelangen

¹²⁸ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

¹²⁹ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹³⁰ LGBTQ+ (2021).

Geschichten von queeren Personen an die Öffentlichkeit, die sich von Aussagen bei ICF Zürich angegriffen fühlten.¹³¹ Auch Georg Schmid und sein Team beraten in seiner Fachstelle Betroffene. Er berichtet von schwierigen Entscheidungen, denn die Menschen liebten die Freikirche und teilten ihren Glauben, müssten sich aber entscheiden, ob sie der Gemeinschaft zuliebe ihre Sexualität nicht ausleben oder die Gemeinde und ihr dortiges soziales Umfeld verlieren wollten. «Zum Teil erzählen mir die Menschen unter Tränen von ihrer Konfliktsituation, das ist wirklich sehr traurig», erzählt Schmid.¹³²

Für Pastor Joël Vögeli ist dieses Thema spannungsvoll. Klar ist für ihn: «Wir haben ein Verständnis von der Bibel, dass Sexualität in eine Ehe gehört zwischen Mann und Frau». Dieses Konzept finde man in der Bibel an mehreren Stellen und werde auch von Jesus persönlich nochmals bestätigt. Queere Personen dürften zwar die Gottesdienste von ICF besuchen und auch in Smallgroups eintreten, seien aber in Leitungsfunktionen nicht zugelassen. Leitungs- und Identifikationspersonen hätte eine Vorbildfunktion und müssten sich an die Gebote der Bibel halten. Ansonsten widerspreche die Gemeinschaftsmeinung dem Lebensstil der Leitenden und dadurch sei die Authentizität der Kirche nicht mehr gegeben. «Dann lehren wir auf der Bühne etwas anderes, als wir überall ausleben, und das geht für uns nicht zusammen», meint Vögeli. Für Joël Vögeli ist klar, dass die Botschaft der Bibel nicht geändert werden darf. Er ist sich bewusst, dass ICF mit dieser konservativen Haltung auch Risiken eingeht: «Wir wissen, dass wir uns da auf Diskussionen einlassen», räumt Vögeli ein. Er habe homosexuelle Menschen in seinem sozialen Umfeld, mit denen er immer wieder über ihren Lebensstil diskutiere. Es sei aber normal, dass man gewisse Dinge anders sehe und da müsse man unterschiedliche Haltungen stehen lassen. Er kenne auch Menschen bei ICF, die zwar gleichgeschlechtliche Gefühle verspürten, aber ihre Sexualität nicht auslebten und «gesunde», glückliche Ehen mit einer Person des anderen Geschlechts führten.¹³³

Die Haltung von ICF Zürich zeigt, dass homosexuelle Menschen nicht in das Schema der Freikirche passen. Doch hierbei ist es wichtig, differenziert hinzuschauen, denn diese Ansichten können je nach Ableger variieren. ICF Zürich ist bekannt dafür, beim Thema

¹³¹ Djurdjevic: Model, 12.06.2024.

¹³² Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹³³ Interview mit Joël Vögeli, 06.08.2024.



Abb. 11: Transfeindliches Meme auf Instagram.
Eastwood: Torino, 15.05.2024.

sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität konservative Standpunkte zu vertreten.¹³⁴ Eine Person, die immer wieder an Sonntagen bei ICF Zürich predigt, deren Name zu ihrem Schutz nicht veröffentlicht wird, macht in den sozialen Netzwerken Stimmung gegen Transpersonen, beispielsweise durch das Posten von abwertenden Memes (vgl. Abb. 13).¹³⁵ Der nebenstehende Beitrag wurde wenige Tage nach dem Sieg der musizierenden Person Nemo für

die Schweiz beim Eurovision Song Contest veröffentlicht. Nemo identifiziert sich als non-binär, ordnet sich also weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zu.¹³⁶ Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass der Post auf diese Person anspielt.

Die Verurteilung von Homosexualität und Geschlechtsidentität ist bei vielen Evangelikalen eine weit verbreitete Haltung. Diese Ansicht rechtfertigen viele genau wie Joël Vögeli mit der wörtlichen Auslegung der Bibel. Die Ergebnisse einer Studie der ZHAW weisen darauf hin, dass gläubige Menschen im Gegensatz zu solchen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, voreingenommener beim Thema Homosexualität sind. Laut der Studie finden mehr als die Hälfte der Freikirchlerinnen und Freikirchler gleichgeschlechtliche Gefühle amoralisch, ganze 70 Prozent der Befragten lehnen die «Ehe für alle» ab. Von den konfessionslosen Teilnehmenden der Studie gaben vergleichsweise nur sechs Prozent der Befragten an, Homosexualität nicht vertretbar zu finden. Das führt dazu, dass sich die meisten queeren Mitglieder von Freikirchen, in ihrem kirchlichen Umfeld nicht outen und ihre wahren Gefühle verbergen. Zwei Drittel der befragten queeren Personen haben in ihrem Leben bereits Diskriminierung erfahren. Solche Erfahrungen können schwere Auswirkungen auf die psychische Gesundheit haben: Angehörige der LGBTQ+-Community leiden häufiger unter Depressionen und

¹³⁴ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹³⁵ Haab: Saying, 15.05.2024.

¹³⁶ Nemo (musizierende Person), in: Wikipedia, 22.10.2024.

Suizidgedanken als der Schweizer Durchschnitt. Die wenigsten Betroffenen suchen sich Hilfe bei Beratungsstellen.¹³⁷

7.8.3 Phänomen der Masse und Inszenierung

Die Überzeugungen von ICF Zürich werden meist in Form von Predigten an die Gläubigen herangetragen. In der Predigt über Einsamkeit, die ich vor Ort erlebte, beschrieb Leo Bigger eine Studie, die festgestellt habe, dass in Frankreich 80 Prozent der Menschen zwischen 18 und 26 Jahren bewusst single seien. Von diesen 80 Prozent konsumierten alle Pornografie, fuhr der Pastor fort. Wie regelmässig dieser Konsum ist, geschweige denn, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Konsum von Pornografie und dem bewussten Single-Sein gebe, führte Leo Bigger nicht aus. Auch die Quelle dieser Studie wurde nicht erwähnt.¹³⁸ Der Journalist Hugo Stamm kennt dieses Phänomen. Wer Leo Biggers Predigten höre, habe oft Schwierigkeiten, ihm zu folgen. Viele seiner Schlüsse und Vergleiche träfen nicht zu, Quellenangaben für Behauptungen fehlten oftmals. Komplexe religiöse und philosophische Fragen würden zu simpel heruntergebrochen. «Jeder, der noch ein bisschen Anspruch auf intelligente Argumente hat, der sagt, das kann ja nicht sein», bemängelt Stamm. Aber um diese Widersprüche aufzudecken, brauche es einen gewissen Bildungsgrad und kognitive Fähigkeiten. Obwohl die Predigten argumentativ nicht überzeugen können, scheinen sie eine Wirkung zu entfalten: Während er predigt, erntet Leo Bigger immer wieder Applaus und zustimmende Zwischenrufe aus dem Publikum. Für Hugo Stamm ist klar, dass der Showcharakter in den Gottesdiensten in diesem Zusammenhang nicht unterschätzt werden darf. Die Gottesdienste würden bewusst zu Events inszeniert, um junge Menschen dafür zu begeistern. Die Wirkung der Menschenmassen und die Atmosphäre in den Gottesdiensten habe einen erheblichen Einfluss auf die Gefühle der Teilnehmenden. Wenn die Gläubigen bei ICF einen Gottesdienst mit hunderten anderen erlebten, entstehe eine massensuggestive Atmosphäre, die sehr anregend wirke. «Das sind Glücksgefühle, da wird Adrenalin ausgeschüttet», erklärt Stamm. Diese Gefühle würden dann religiös und als Werk des Heiligen Geistes interpretiert. «Die Emotionen werden hochgekocht ganz bewusst, um die Leute zu euphorisieren und subkutan, auf der

¹³⁷ Meier: Queersein, 30.04.2024. S. 18-19.

¹³⁸ ICF Sunday Night – Zürich: Einsamkeit, 25.09.2024.

suggestiven Ebene werden dann die religiösen Botschaften eingepflanzt», fährt der Experte fort. «Wer die religiösen Vorgaben ernstnehmen würde, der sagt: Es geht um das Wort. Und dieses Wort wollen wir sachlich und ruhig und authentisch hinüberbringen, aber nicht eingepackt in eine solche glänzende Folie, mit der die Leute emotional derart aufgeladen werden», so die Haltung des Journalisten. Gerade für die Besuchenden von bibeltreuen Gemeinschaften sei es schwierig, ihren Glauben zu hinterfragen. Das Leitungsteam gebe vor, wie die Bibel interpretiert werde, und die Gläubigen hätten das Gefühl, dass dies den Leitenden von Gott so eingegeben worden sei und dem «richtigen» Glauben entspreche. «Deshalb ist es für mich hochproblematisch, dass bei ICF junge Leute sehr enthusiastisch da reingehen und sich einsetzen wollen [...] für eine super Gemeinschaft zu Ehren Gottes und die dann gar keine Möglichkeit haben, das kritisch zu hinterfragen, weil sie in einem sozialen Umfeld sind, in dieser Gruppendynamik», sagt Stamm.¹³⁹

7.8.4 Schüren von Angst

Ein weiteres problematisches Merkmal ist laut Hugo Stamm das ständige Pendeln der Gläubigen zwischen Euphorie und Angst. Insbesondere das Ansprechen von Sünde, Endzeit, Teufel und Versuchung in den Predigten löse bei den Besuchenden Panik aus.¹⁴⁰ In der Predigt über Einsamkeit sagt Leo Bigger, dass der Teufel es liebe, wenn man alle seine Probleme versteckt halte. Dämonen hätten am meisten Spielraum, wo Dreck und Sünde seien.¹⁴¹ Damit spricht er das sogenannte «Ratten-Müll-Prinzip» an. «Wo Müll sich anhäuft, werden auch Ratten angezogen und die Ratten beziehen sich eben doch auf Dämonen, die dort auftauchen, wo Sünde stattfindet oder wo Sünde hergestellt werden kann», erklärt die Psychologin Susanne Schaaf. Dieses Prinzip sei bei ICF Zürich verbreitet.¹⁴² Im freikirchlichen Glauben ist ausserdem die sogenannte Entrückung ein wichtiges Konzept. Viele Evangelikale glauben an eine Endzeit, in der Jesus auf die Welt zurückkehrt. Wenn dies geschieht, würden alle, die an ihn glaubten, in den Himmel kommen. Ungläubige blieben zurück. «Da haben fast alle Angst und Panik davor gehabt», berichtet Manuel Murbach. Er denkt jedoch nicht, dass diese Angst und der Druck, bei der Entrückung nicht in den Himmel zu kommen, bewusst geschürt wurden. Die meisten,

¹³⁹ Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024.

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ ICF Sunday Night – Zürich: Einsamkeit, 25.09.2024.

¹⁴² Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

die einen ermahnt hätten, möglichst sündenfrei zu leben und zu beten, hätten dies nicht böse gemeint. «Die haben wirklich daran geglaubt und wollten den Leuten helfen auf den richtigen Pfad zu kommen», so die Einschätzung des ehemaligen Besuchers. Manche hätten jedoch bewusst mit diesem psychischen Druck gespielt und einen zur Achtung vor der Sünde ermahnt, weil ansonsten die Hölle drohe. Oft sei dies aber nicht so explizit ausgedrückt worden.¹⁴³ Ein solcher Druck könne Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Gläubigen haben, sagt wiederum Hugo Stamm. Konstant sei bei ihnen eine unbewusste Angst, in den Einfluss des Teufels und der Sünde zu geraten, vorhanden. «Das führt zu einer inneren Zerrissenheit und ist psychologisch höchst bedenklich», warnt der Experte. Bei sensiblen Menschen könne dies sogar zu Depressionen führen.¹⁴⁴

Ähnliches kann auch Psychologin Susanne Schaaf durch ihre jahrelange Erfahrung bestätigen. Diese innere Zerrissenheit zeige sich insbesondere dann, wenn regelmässige Besucherinnen und Besucher von ICF sich dazu entschieden, die Gemeinschaft zu verlassen. So ein Ausstieg sei immer ein Prozess, der über einen längeren Zeitraum erfolge. Er beginne mit der Wahrnehmung von Unstimmigkeiten, die die Betroffenen aber erst einmal zu verdrängen versuchten. Mit der Zeit würden die Ambivalenzen stärker, die Menschen fühlten Zweifel und kämen dadurch in noch grössere Dilemmata: «Zweifel dürfen ja nicht sein, weil das sind ja Verführungsmomente der Dämonen», erklärt die Psychologin. In solchen Momenten kann es zu einer inneren Zerrissenheit kommen, denn die Gläubigen befinden sich in einer Konfliktsituation. «Ich sollte doch zufrieden sein, es ist ja alles gut und trotzdem fühle ich mich schlecht, aber es liegt an mir, ich muss noch mehr beten, aber das nützt dann wieder nichts», schildert Schaaf die Gefühle der Betroffenen. Der Ausstieg falle vielen Zweifelnden schwer, weil sie neben den ambivalenten Gefühlen auch viele positive Erlebnisse mit der Gemeinde verbänden. An diesem Ort hätten sie das Gemeinschaftsgefühl mit Gleichgesinnten und intensive Gottesdienste erlebt sowie eine klare Perspektive für die Zukunft und Antworten auf grundlegende Fragen des Lebens gefunden. «Deshalb ist es auch nicht so einfach, ohne Ersatz auszutreten und sich wirklich nochmal neu zu orientieren», meint Schaaf. Für Menschen, bei denen die ganze Familie Teil einer Gemeinschaft war, sei es tendenziell

¹⁴³ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

¹⁴⁴ Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024.

schwieriger, auszusteigen, weil sich dann möglicherweise auch das Verhältnis zu ihren Verwandten verschlechtere. Auch queeren Menschen falle es oft nicht leicht, eine Gemeinschaft zu verlassen, selbst wenn sie dort benachteiligt wurden. In solchen Fällen wandten sich Betroffene schon an die Beratungsstelle von Susanne Schaaf. Die Psychologin vermutet, dass bei queeren Menschen oft noch zusätzliche Zweifel auftauchen, ob das, was die Bibel zu Homosexualität sagt, nicht doch der richtige Umgang mit der eigenen Sexualität ist. Manche gerieten in Verzweiflung, wenn sie versuchten, ihre Gefühle zu ändern, aber dann doch immer wieder merkten, dass sie sie nicht unterdrücken können. Für diese Menschen sei ein Austritt in der Regel wie ein Befreiungsschlag, sagt Susanne Schaaf.¹⁴⁵

Auch bei Manuel Murbach, der über mehrere Jahre regelmässig die Gottesdienste von ICF Zürich besuchte, kam irgendwann der Punkt, an dem er an der Glaubensvermittlung der Freikirche zweifelte. Schon immer sei er eher kritisch eingestellt gewesen und habe viele Fragen gestellt, wenn ihm Unstimmigkeiten auffielen, erzählt der Aussteiger. Mit der Zeit habe er immer mehr begonnen, die religiösen Dogmen hinter seinem Glauben zu hinterfragen. Als Teenager sei für ihn klar gewesen, dass Homosexualität Sünde ist. Später zweifelte er immer häufiger an dieser Haltung und fing an Empathie mit queeren Menschen zu verspüren. Am Ende seines Austrittsprozesses sei er der Meinung gewesen, dass Homosexualität etwas ganz Natürliches und Normales sei. «Ich lange [sic] mir an den Kopf, wenn ich denke, dass ich wirklich mal gedacht habe, dass das sündig und böse sein könnte», erzählt er im Nachhinein. Den endgültigen Entscheid zum Austritt fällte Manuel Murbach nach einem einschneidenden Ereignis: als der Bruder seiner Partnerin starb, gingen für ihn die evangelikalen Erklärungen, die von einem Plan Gottes sprachen, nicht mehr auf. Danach sei er nicht mehr in die Gottesdienste von ICF Zürich gegangen und musste seine Freizeit neugestalten. Dabei erhielt er Unterstützung seines sozialen Umfelds ausserhalb der Freikirche. Er sei zufrieden mit der Entscheidung, mit ICF zu brechen. «Das Leben ist so viel echter und angenehmer ohne diesen psychologischen Druck, der permanent da ist», erzählt er. Wenn in seinem Leben etwas Schlimmes passiert sei, habe er immer versuchen müssen, dies mit seinem Glauben an einen gütigen Gott zu vereinbaren: «Wenn man gläubig ist, muss man auch noch damit

¹⁴⁵ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

umgehen, dass offenbar Gott das zugelassen hat». Zwar sind mittlerweile vierzehn Jahre seit Murbachs Austritt vergangen, doch seine Kritikpunkte von damals vertritt er auch heute noch. «Diese psychologische Drücke, die dahinter sind und dieses absolute Wissen, was Sünde ist und was nicht und das Angstmachen zum Vorteil einbringen, das finde ich unter dem Strich schlecht und missbräuchlich und da rede ich auch gerne dagegen», betont der ehemalige Besucher.¹⁴⁶

7.8.5 Keine Abkehr von konservativen Überzeugungen

In Bezug auf konservative Überzeugungen hat bei vielen Freikirchen in der Vergangenheit eine Wendung zu liberaleren Werten stattgefunden. Laut dem Religionswissenschaftler Georg Schmid liegt dies am Erstarken der postevangelikalen Bewegung. «Postevangelikale sind junge Menschen, die in Freikirchen aufgewachsen sind, das auch cool finden, diese Frömmigkeit cool finden, die Musik cool finden, aber das verbinden mit modernen gesellschaftlichen Werten [...]», erläutert der Experte. In vielen Ablegern von ICF würden solche Streitfragen in Bezug auf Evangelikalismus und Postevangelikalismus bewusst nicht thematisiert, um für beide Strömungen offen zu sein. Bei ICF Zürich hingegen werde ein konservativer Kurs gefahren. Ein Grund dafür sei der Senior Pastor Leo Bigger, der diese Wendung zu liberaleren Werten nicht mitgemacht habe: «Leo Bigger ist in seinen Werten immer noch der Junge aus dem St. Galler Rheintal, der da in den 70er-Jahren grossgeworden ist, und das, was man damals so geglaubt und für richtig gehalten hat [...], das vertritt er heute noch [...]», so die Einschätzung von Georg Schmid.¹⁴⁷ Auch Susanne Schaaf ist überzeugt, dass sich die Überzeugungen von ICF Zürich im Grundsatz nicht verändert hätten. Jedoch konnte sie in der Vergangenheit Veränderungen in der Ausdrucksweise der Predigenden beobachten: «Zum Beispiel wurde früher viel expliziter von Dämonen und den Wirkfeldern der Dämonen gesprochen. Ein anderes Thema ist Homosexualität. In den Flyern früher stand, Homosexualität ist Sünde, das hat auch ICF verstanden, dass man heute nicht mehr so darüber sprechen kann», erklärt die Psychologin. Stattdessen sprächen die Leitenden davon, dass «homosexuell Empfindende» auch willkommen seien. Die abneigende Haltung gegenüber gleichgeschlechtlicher Liebe sei jedoch dieselbe geblieben. Susanne Schaaf vermutet, dass die Freikirche Konflikten aus dem Weg gehen möchte und deshalb ihre

¹⁴⁶ Interview mit Manuel Murbach, 21.05.2024.

¹⁴⁷ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

konservativen Haltungen nicht mehr so explizit gegen aussen zeigt. «Eine andere Annahme wäre, dass es vielleicht auch eine neue Generation Mitglieder gibt, die auch ein bisschen offener sind, [...] aber trotzdem sich an der Bibel orientieren wollen, und dass sich das deshalb ein bisschen abgeschwächt hat», schätzt Susanne Schaaf. Dadurch passe sich ICF Zürich an die gesellschaftlichen Entwicklungen an und bleibe offen für eine grössere Zielgruppe. Dennoch gebe es queere Aussteigerinnen und Aussteiger, die von Ablehnung durch ihr freikirchliches Umfeld berichten. «Also es bleibt halt doch im Kern hart», schlussfolgert die Psychologin.¹⁴⁸ Hugo Stamm sieht dies ähnlich. Er ist der Meinung, dass sich die konservativen Überzeugungen seit den Gründerjahren der Freikirche verschärft hätten.

Damals sei ICF noch nicht als Gemeinde organisiert gewesen und habe nicht die gleichen Ziele wie heute angestrebt. Laut dem Journalisten verfolgte Leo Bigger mit der Veränderung der Form von ICF Zürich eine Marketingstrategie, die sich an evangelikalen Gemeinschaften aus den USA orientiert: «Für mich ist ganz klar, dass sie diese Taktik geändert haben, weil sie realisiert haben, dass sie mit der Form sehr viel erreichen können». Durch die eventartigen Gottesdienste würden Menschen angelockt und dadurch hoffe das Leitungsteam von ICF Zürich, ihre religiösen Botschaften in die Breite tragen zu können. Hugo Stamm findet es wichtig, dass sich Glaubensgemeinschaften der Gefahr der Indoktrination und Manipulation der Gläubigen bewusst sind. Seiner Meinung nach sollten diese ihre Besuchenden ermutigen, die Predigenden kritisch zu hinterfragen und auf ihr eigenes Gewissen zu hören, um diesem Risiko entgegenzuwirken.¹⁴⁹

7.9 Ausblick

Die Expertinnen und Experten sind sich einig, dass ICF Zürich seit seiner Gründung den Grundwerten treu geblieben ist. Doch der Religionsexperte Georg Schmid ist überzeugt, dass sich die Freikirche in Zukunft zu liberaleren Werten wenden wird, da sich auch in dieser Gemeinschaft die postevangelikale Bewegung durchsetzen werde. «Natürlich wird es kleine Gruppen so am Rande der Freikirchenszene geben, die fundamentalistisch festhalten an der jetzigen Situation, aber die werden schrumpfen, und das ist ja nicht das, was ICF will», vermutet Schmid. Da ICF eine wachsende Besucherzahl anstrebe, werde es sich in Bezug auf seine Werte in die liberalere Richtung bewegen. «In zwanzig Jahren

¹⁴⁸ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

¹⁴⁹ Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024.

wird 'Ehe für alle' in den grossen Verbänden, auch bei ICF selbstverständlich sein», schätzt der Religionswissenschaftler. Solange der Senior Pastor Leo Bigger einen grossen Einfluss auf die Überzeugungen von ICF Zürich hat, sei die Wahrscheinlichkeit dafür jedoch gering.¹⁵⁰ Die Psychologin Susanne Schaaf hofft ebenfalls auf eine Liberalisierung: «Man könnte sich überlegen, dass nach namhafter Zeit homosexuelle Menschen nicht mehr gemobbt oder diskriminiert werden, aber ich kann mir halt schwer vorstellen, dass man Grundfeste vom Glauben wirklich so stark relativiert, weil das würde ja bedeuten, dass dieses Fundament nicht mehr seine vollumfängliche Gültigkeit hat», mutmasst sie. Schaaf ist sich jedoch sicher, dass es innerhalb der nächsten zehn Jahre gewisse Anpassungen oder Abspaltungen geben wird.¹⁵¹ Auch Hugo Stamm vermutet, dass ICF Zürich in Zukunft nicht von seinen Grundwerten abweichen wird: «Die Werte werden bleiben, die Bibel gibt die Werte vor und natürlich kann man interpretieren, aber die Grundwerte, die kann man nicht ändern», so die Überzeugung des Journalisten. Die Entscheidung, die Werte nicht zu verändern, könne ICF Zürich jedoch in seinem Wachstum hemmen. Die Religion habe in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Bedeutung verloren, weswegen auch Freikirchen in Zukunft Mühe haben würden, neue Besuchende zu finden. «Von daher wird es Anpassungen geben an den Zeitgeist, aber nicht freiwillig, sondern aus rein taktischen Gründen», vermutet Stamm.¹⁵²

Die konservativen Weltansichten von ICF Zürich stehen demnach im Widerspruch zum modernen Aufbau der Freikirche. Zwar nutzt die Gemeinschaft modernste Technik und die sozialen Medien, um ihren Glauben zu vermitteln und spricht die Sprache der jungen Menschen, doch in ihren Überzeugungen hinkt sie dem modernen Zeitgeist hinterher. Die biblischen Werte passen nicht mit den gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zusammen. Deswegen ist die Kritik am Image der Kirche, die von sich behauptet, am Puls der Zeit zu sein, berechtigt.

¹⁵⁰ Interview mit Georg Schmid, 17.05.2024.

¹⁵¹ Interview mit Susanne Schaaf, 30.05.2024.

¹⁵² Interview mit Hugo Stamm, 08.06.2024.

8. Reflexion

Mit der Durchführung der Interviews bin ich zufrieden. Ich konnte viele spannende Gespräche führen und dadurch viele Perspektiven in meinen Podcast miteinbeziehen, was zu einem ausgewogenen Produkt führte. Es gelang mir, das Vertrauen der Interviewpersonen zu gewinnen, wodurch sie mir von persönlichen Erfahrungen berichteten und mir ihre Einschätzungen zur Verfügung stellten. Bei Manuel Murbach, dessen Ausstieg aus ICF Zürich bereits 14 Jahre zurückliegt, war ich anfangs unsicher, ob seine Kritikpunkte auch heute noch zutreffen. Dennoch wurde seine Kritik von den Fachpersonen aufgegriffen und bestätigt, weswegen ich seine Aussagen für vertrauenswürdig und im heutigen Kontext gültig halte.

Bei den Aufnahmen der Interviews gab es einige Schwierigkeiten. Teilweise entdeckte ich im Schnitt störende Hintergrundgeräusche wie beispielsweise Kirchenglocken und Verkehrslärm, weswegen ich einige spannende Interviewausschnitte nicht in den Podcast einbeziehen konnte. Deswegen hätte ich bei einigen Gesprächen eine bessere Aufnahmeumgebung wählen müssen. Die Interviews mit Sophie Glatthard und Georg Schmid nahm ich mit den Podcastmikrofonen der Kanti auf. Da ich zwei Mikrofone anschloss, eines für mich und eines für die zu interviewende Person, merkte ich erst beim Hochladen der Folgen, dass man dadurch die sprechende Person nur auf einem Ohr hört, wenn man Kopfhörer anschliesst. Dieser Effekt ist nun auch beim fertigen Podcast vorhanden. Hier wäre es angebracht gewesen, die Aufnahmen früher mit Kopfhörern anzuhören, dann wäre mir dieser Effekt schon früher aufgefallen und ich hätte es im Schnittprogramm noch anpassen können.

Beim Schneiden ging ich teilweise etwas radikal vor, weil ich die Folgen unbedingt kürzen wollte. Deswegen klingen einige Sätze der Interviewpartnerinnen und -partner etwas abgehackt. Dort wäre es sinnvoll gewesen, die Fade-Out-Funktion von Audition zu nutzen, um einen sanfteren Übergang zu erreichen oder gewisse Aussagen ganz wegzulassen, denn ansonsten wirkt der Gesprächsfluss nicht natürlich und man hört klar heraus, wo ich einen Schnitt gesetzt habe.

Die Einbindung von Musik und Hintergrundgeräuschen hat sehr gut funktioniert und machte den Podcast lebendig und spannend. In der ersten Folge gibt es mehr Hintergrundgeräusche, in der zweiten Folge fehlen diese ein wenig. Aber da das brisante Thema Kritik an ICF Zürich dort aufgegriffen wird, bin ich der Meinung, dass die Spannung dennoch vorhanden ist.

Mein Arbeitsprozess lief geordnet ab. Durch eine ausführliche Planung wusste ich immer, welchen Schritt ich als nächstes würde ausführen müssen. Mein Vorhaben scheiterte jedoch an der Zeitplanung: Ich unterschätzte den Aufwand meiner Maturaarbeit massiv und berechnete viel zu wenig Zeit für die einzelnen Schritte ein. Dadurch hinkte ich meiner Planung hinterher und musste in den Herbstferien vieles nachholen, um meine Erwartungen an das Produkt noch erfüllen zu können. Insbesondere das Schreiben des Skripts benötigte mehr Zeit als gedacht, weil ich mit den Interviews viel Rohmaterial gesammelt hatte und dieses passend zusammenfügen musste. Ich hätte beim Zeitmanagement überdenken müssen, dass auch das Schreiben des schriftlichen Kommentars zeitaufwendig ist, denn dieser wurde in der Zeitplanung eher vernachlässigt. Besser wäre es gewesen, diesen parallel zur Recherche und den Interviews immer wieder zu überarbeiten und weiterzuführen. In zukünftigen Projekten werde ich mein Thema von Anfang an mehr einschränken, um den Zeitaufwand zu minimieren.

Die Podcastfolgen haben eine Länge von 53 beziehungsweise 47 Minuten. Ursprünglich strebte ich eine Länge von 40 Minuten pro Folge an, weil dies der durchschnittlichen Länge anderer Episoden von Recherchepodcasts entspricht, die ich auf Spotify fand. Ich kürzte Aussagen stark und strich einzelne Aspekte des Themas heraus. Dadurch kamen die persönlichen Hintergründe der Interviewpartnerinnen und -partner zu kurz. Gerne hätte ich auch noch Sophie Glatthards Erfahrungen in der neuapostolischen Kirche einbezogen oder Georg Schmidts persönliche Begegnungen mit Leo Bigger. Dies wäre auch für die Hörerschaft spannend gewesen, weil die Interviewten nahbarer geworden wären. Trotz des Kürzens brachte ich die Folgen nicht auf 40 Minuten, weil mir die Objektivität und Ausgewogenheit des Produkts wichtiger war.

Obwohl meine Maturaarbeit hiermit abgeschlossen ist, bleiben für mich einige Fragen unbeantwortet. Eine weiterführende Frage wäre, ob die von Manuel Murbach und Hugo Stamm angesprochenen Ängste, die die Besuchenden von ICF Zürich verspüren, von den Predigenden bewusst geschürt werden. Für mich war es nicht möglich zu beurteilen, ob beispielsweise Leo Bigger in seinen Predigten Sünden und Dämonen anspricht, weil er selbst Angst davor hat und die Gläubigen warnen und auf den richtigen Weg lenken will oder ob er damit eine daraus resultierende Macht über die Gottesdienstteilnehmenden anstrebt. Dies hätte ich besser beurteilen können, wenn ich mit mehreren Predigenden darüber gesprochen und ihr Verhalten auf der Bühne sowie ihre Aussagen in den Predigten analysiert hätte. Eine Frage, die ausserdem offenbleibt, ist, wie mit Meinungen, die der wörtlichen Auslegung der Bibel widersprechen, in der Gemeinschaft umgegangen wird. Diese Frage könnte man beispielsweise mithilfe eines Selbstexperiments als Besuchende von ICF Zürich über einen längeren Zeitraum oder einer grossangelegten Umfrage unter regelmässig Anwesenden untersuchen.

9. Schlusswort

Die Freikirche ICF Zürich schafft es, junge Menschen für den christlichen Glauben zu begeistern. Während die Landeskirchen in der Schweiz mit dem Verlust von jungen Mitgliedern kämpfen und auch die Gottesdienste vieler Freikirchen ziemlich jugendfrei sind, wird ICF Zürich zu einem grossen Teil von unter 30-Jährigen besucht. Die wenigsten Menschen, die regelmässig an den Celebrations von ICF Zürich teilnehmen, kamen erst dort zum Glauben. Der grösste Teil ist bereits in einem freikirchlichen Umfeld aufgewachsen. Deswegen sind für diese Menschen die Unterschiede von ICF Zürich zu ihrer ursprünglichen Gemeinde für einen Wechsel ausschlaggebend. Die Gründe für die Beliebtheit der Freikirche ICF Zürich bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind vielfältig. Durch ihre moderne Vermittlung des Glaubens mit Livestreams der Predigten und die Nutzung der sozialen Medien für Werbung und Gottesdienst-Einblicke erreichen sie junge Erwachsene, die die Kirche gut in ihren Lebensstil integrieren können. Gerade junge Menschen finden es anregend, Teil einer wachsenden Gemeinschaft zu sein, weswegen ICF Zürich ein kontinuierliches Wachstum anstrebt. Es wird viel Wert auf Gemeinschaft gelegt, wodurch Besuchende leicht ein soziales Umfeld etablieren können. Die Mitarbeitenden helfen, Anschluss in Smallgroups zu finden und animieren

zum Mitarbeiten und Mitorganisieren von Events. Auch die Wirkung der Menschenmassen in den Gottesdiensten ist nicht zu unterschätzen. Umgeben von Gleichgesinnten, in Kombination mit emotionaler Musik sind die Anwesenden in einem Rausch von Glücksgefühlen. ICF bietet zudem zahlreiche Angebote, die auf verschiedene Altersgruppen zugeschnitten sind. Dort wird die Gemeinschaft gepflegt und die Talente der Jungen gefördert. Gerade in der Pubertät grenzt man sich von den Eltern ab und versucht herauszufinden, wer man ist und wie man sein Leben gestalten will. In dieser schwierigen Phase haben junge Menschen einen Hang zu Gemeinschaften, die klare Regelungen vorgeben. Bei vielen Freikirchen bildet die Bibel die Grundlage des Glaubens und aus den Texten wird abgeleitet, wie man sein Leben im Sinne von Gott leben kann. Der Glaube gibt dem Leben einen Sinn, man hat eine höhere Berufung und wird dabei von Gott geleitet und beschützt. Die meisten Predigten greifen Themen auf, die die Gläubigen beschäftigen und sind mit praktischen Tipps und Tricks versehen, wie man den Inhalt der Predigt im Alltag anwenden kann. Die Predigenden haben Charisma, wirken authentisch und wortgewandt, sodass sie für das Publikum nahbar sind.

Grundsätzlich ist es bewundernswert, mit welcher Professionalität ICF Zürich Gottesdienste und Freizeitangebote für alle Altersgruppen auf die Beine stellt. Diese Freikirche schafft es, den Glauben modern zu leben und Jugendliche und junge Erwachsene dafür zu begeistern. Die von mir befragten Expertinnen und Experten sind jedoch der Meinung, dass es bei ICF Zürich Aspekte gibt, die sie als problematisch und teilweise sektenhaft beurteilen. Dazu gehört zum einen das expansive Wachstum, welches angestrebt wird. Dieses ist auch der Grund für die intensive online Werbung und auch der Aufruf in jedem Gottesdienst, seine Freunde oder Familie mitzubringen. Die Bibel gilt als das inspirierte Wort Gottes und ist unantastbar, weswegen für Susanne Schaaf das sektenhafte Merkmal des absoluten Wahrheitsanspruchs gegeben. Das von ICF Zürich vermittelte Weltbild sei dichotom: Alles Gute komme von Gott, alles Böse vom Teufel. Es gebe nur einen Weg mit Gott zu gehen, und zwar den, den die Gemeinschaft vorgibt. Sobald man davon abkommt, begeht man Sünde. Das Weltbild ist bewusst nicht pluralistisch, sodass man mit einer Meinung, die diametral derjenigen der Gemeinschaft widerspricht, schnell aneckt. Dies führt zu einem engstirnigen Weltbild und erzkonservativen Überzeugungen, wie das Verteufeln von vorehelichem Sex und keinem

Zugang zu Leitungspositionen für queere Menschen. Diese Werte betreffen die Leben der Gläubigen und schränken die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit und sexueller Orientierung ein. Der ehemalige Besucher von ICF Zürich, Manuel Murbach, berichtet von einem sozialen Druck und Ängsten, die durch die Thematisierung von Sünde, dem Teufel und Dämonen sowie der Endzeit entstanden. Hugo Stamm warnt vor dem Phänomen der Masse in den Gottesdiensten. Dort erlebten die Anwesenden ein solches Gefühlshoch, dass sie empfänglicher für die Botschaften der Predigenden würden und diese weniger hinterfragten. Dieser Wechsel von Euphorie und Angst kann zu einer inneren Zerrissenheit führen und bei sensiblen Menschen der mentalen Gesundheit schaden. Dass ICF Zürich den Glauben auf zeitgenössische Art und Weise vermittelt, stimmt also nur bedingt. Zwar setzt die Freikirche auf digitale Wege, um ihre Botschaften in die Welt zu tragen, spricht aktuelle gesellschaftliche Themen an und nutzt eine moderne Sprache, doch in ihren Überzeugungen hinken sie dem modernen Zeitgeist hinterher. Darüber, ob sich ICF Zürich in Zukunft anpassen wird, sind sich Experten uneinig. Da die Akzeptanz der LGBTQ+-Community in der Gesellschaft besonders bei der jungen Generation zu grossen Teilen vorhanden ist, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sich ICF anpassen wird, weil ein Wachstum angestrebt wird. Georg Schmid argumentiert zudem, dass in anderen Freikirchen in den letzten Jahren ebenfalls eine Wendung zu liberaleren Werten stattgefunden habe. Dafür müsste ICF Zürich die Bibel jedoch anders auslegen, als sie es bisher praktizierten. Solange der Senior Pastor Leo Bigger mit seinen konservativen Meinungen einen so grossen Einfluss auf die Glaubensgemeinschaft hat, wagt Schmid, dies zu bezweifeln. Doch Experten sind sich sicher: Wenn ICF weiterhin neue Besuchende gewinnen will, werden Anpassungen an liberalere Überzeugungen zwangsweise erfolgen müssen.

10. Danksagungen

Während meines Arbeitsprozesses durfte ich auf die wertvolle Unterstützung meiner Erstbetreuerin Yvonne Stocker-Strebel und meiner Zweitbetreuerin Yasmine Inauen zählen. Für das hilfreiche Feedback und die zahlreichen Ratschläge bedanke ich mich herzlich bei den beiden. Ein grosser Dank gebührt meinen Interviewpartnerinnen und -partnern Georg Schmid, Sophie Glatthard, Manuel Murbach, Susanne Schaaf, Hugo Stamm, Benjamin, Joël Vögeli und Céline Schulthess, die sich für ein Gespräch mit mir

bereit erklärten und ihre Ansichten und Einschätzungen mit mir teilten. Auch den Jugendlichen von ICF Teens Julie, Emerson, Aron, Domenico und Lavignia danke ich herzlich für ihre Bereitschaft, mir mehr über ihre Erfahrungen in der Freikirche und ihr Verhältnis zum Glauben zu erzählen. Ich bedanke mich bei Verena Berthold-Riede von der Kantonsschule Baden für die Vermittlung der Kontaktdaten des ehemaligen ICF-Besuchers Manuel Murbach. Weiter danke ich Yannick Birri, der mir grosszügig seine Erfahrung im Musikproduzieren anbot und die Hintergrundmusik für meinen Podcast erstellte. Ein Dank geht ausserdem an meine Klassenkameradin Tabea Rudolf, die mich mit den Kontakten von Mitarbeitenden von ICF Zürich unterstützte und mir bei kleineren Verständnisfragen zur Organisation und den Werten der Freikirche weiterhalf.

11. Quellenverzeichnis

11.1 Literaturverzeichnis

Altersstufen, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/altersstufen/>,
abgerufen am: 12.04.2024.

Böhler, Anna: Warum junge Menschen aus der Kirche austreten – und, warum sie bleiben, in: Watson, 15.01.2023. <https://www.watson.ch/leben/schweiz/822315695-warum-junge-menschen-aus-der-kirche-austreten-und-warum-sie-bleiben>,
abgerufen am: 08.10.2024.

Brügger, Nadine: Im Volksmund heisst es, die Wege des Herrn seien unergründlich. Aber Pascals neue Freunde wussten auf alles eine Antwort, in: Neue Zürcher Zeitung, 27.04.2024. <https://www.nzz.ch/feuilleton/sekten-freikirchen-in-der-schweiz-ld.1825746>, abgerufen am: 25.09.2024.

Celebrations, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/celebrations/>,
abgerufen am: 11.04.2024.

Die Visual Suite für alle – Canva, in: Canva, <https://www.canva.com>, abgerufen am:
03.11.2024.

Djurdjevic, Monira: «Sie zeigten auf uns und lachten» – Model fühlt sich nach Predigt gedemütigt, in: 20 Minuten, 14.03.2024. <https://www.20min.ch/story/sie-zeigten-auf-uns-und-lachten-model-fuehlt-sich-nach-predigt-gedemuertigt-517243160417>,
abgerufen am: 12.06.2024.

Ehrbar, Stefan: Samsung sponsert Halle für Schweizer Freikirche ICF, in: Schweiz am Sonntag, 28.08.2016, S. 23.

Evergreen, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/evergreen/>, abgerufen
am: 05.04.2024.

Haab, Dominic (haabdominic): Just saying 🙏🏻, veröffentlicht am: 14.05.2024, <https://www.instagram.com/p/C68EYF7u3rS/?igsh=MTdyNnpoa2R3dG9wYw==>, abgerufen am: 15.05.2024.

Hanimann, Carlos: Der Seelenfänger von Zürich, in: Die Wochenzeitung, 04.11.2010. https://www.woz.ch/1044/freikirche/der-seelenfaenger-von-zuerich?utm_source=google_ads&utm_medium=Abos_SN_DSA&gad_source=1&gclid=EAlalQobChMIkJC_tJPOhAMVP1FBAh0tegOJEAAAYASAAEgldGfD_BwE, abgerufen am: 28.02.2024.

Heinz Strupler, in: cvents, <https://www.cvents.eu/de/artist/heinz-strupler>, abgerufen am: 15.09.2024.

Heldstab, Angela: Ein nicht so schmaler Weg auf Abwegen – ein ehemaliges Mitglied der EGB besucht das ICF, <https://www.relinfo.ch/2023/07/18/ein-nicht-so-schmaler-weg-auf-abwegen/>, abgerufen am: 20.04.2024.

Holze, Sandra: 8 Gründe, warum du einen Podcast starten solltest, <https://www.sandraholze.com/blog/podcast-starten>, abgerufen am: 01.11.2024.

Hugo Stamm, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Stamm, abgerufen am: 15.09.2024.

Hugo Stamm, in: Wörterseh, <https://www.woerterseh.ch/menschen/hugo-stamm/>, abgerufen am: 23.04.2024.

ICF Sunday Night, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/sunday-night/>, abgerufen am: 05.04.2024.

ICF Teens, in: ICF Zürich, <https://www.icf.ch/oneighty>, abgerufen am: 05.04.2024.

ICF Youth, in: ICF Zürich, <https://www.icf.ch/youthplanet>, abgerufen am: 05.04.2024.

ICF Zürich (icfzurich): Bible Week – Entfache deine Leidenschaft für Gottes Wort!, veröffentlicht am: 19.08.2024, <https://www.instagram.com/p/C-2zEfCzA6G/?igsh=MWJ1YWk5aDZmOWFoNQ==>, abgerufen am: 25.09.2024.

International Christian Fellowship, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/International_Christian_Fellowship, abgerufen am: 15.09.2024.

iStock, in: iStock, <https://www.istockphoto.com/de>, abgerufen am: 03.11.2024.

Jahresbericht 2023, in: ICF Zürich, <https://annualreport.icf.ch>, abgerufen am: 25.09.2024.

Leitung ICF Zürich, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/leitung/>, abgerufen am: 11.04.2024.

Leo Bigger, in: ICF Zürich, <https://www.leobigger.com/de/>, abgerufen am: 12.04.2024.

Leo Bigger, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Bigger, abgerufen am: 12.04.2024.

Medien/Presse, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/medien/>, abgerufen am: 12.04.2024.

Meier, Roger: Sie musste die Bühne verlassen, weil sie auch Frauen liebte. Queersein in der Freikirche, in: Tages-Anzeiger, 30.04.2024, S. 18-19.

Mitarbeit, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/mitarbeit/>, abgerufen am: 12.04.2024.

Morel, Annina: Nicolas Legler: «Kirche ist zuallererst Gemeinschaft». ICF eröffnet Café, in: Livenet, 28.08.2019. https://www.livenet.ch/themen/kirche_und_co/kirchen_gemeinden_werke/352939-nicolas_legler_kirche_ist_zuallererst_gemeinschaft.html, abgerufen am: 09.11.2024.

Muhl, Iris: Interview mit Leo Bigger, Pastor der grössten Kirche in der Schweiz, 26.05.2002. https://www.livenet.ch/news/kirche_und_co/105382-interview_mit_leo_bigger_pastor_der_groessten_kirche_in_der_schweiz.html, abgerufen am: 25.09.2024.

Nemo (musizierende Person), in: Wikipedia,
[https://de.wikipedia.org/wiki/Nemo_\(musizierende_Person\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nemo_(musizierende_Person)), abgerufen am:
22.10.2024.

Pfarramt, in: Reformierte Kirche Brugg, <https://www.refbrugg.ch/kontakte/pfarramt/>,
abgerufen am: 20.04.2024.

Podcast, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/podcast/>, abgerufen am:
30.10.2024.

Religionen, in: Bundesamt für Statistik,
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.html>, abgerufen am: 12.06.2024.

Ruoff, Annegret: «Ich mag die Tiefgründigkeit», in: Ihre Region Online, 22.02.2023.
<https://ihre-region-online.ch/2023/02/22/ich-mag-die-tiefgruendigkeit/>, abgerufen
am: 19.04.2024.

Sahli, Michael: Sie sind so frei. Wie ICF und andere evangelikale Gemeinschaften die Schweiz erobern, in: Blick, 04.03.2019. <https://www.blick.ch/schweiz/wie-icf-und-andere-evangelikale-gemeinschaften-die-schweiz-erobern-sie-sind-so-frei-id15197884.html>, abgerufen am: 03.05.2024.

Schmid, Peter: «Von Anfang an ist klar, wohin die Reise geht und wofür wir stehen», Livenet, 26.12.2005. https://www.livenet.ch/news/kirche_und_co/126561-von_anfang_an_ist_klar_wohin_die_reise_geht_und_wofuer_wir_stehen.html,
abgerufen am: 25.09.2024.

Spotify for Podcasters, in: Spotify for Podcasters, <https://podcasters.spotify.com>,
abgerufen am: 03.11.2024.

Stamm, Hugo: Der ICF-Pastor und die «ganz crazy deep Theologie», <https://www.watson.ch/blogs/sektenblog/393367767-laut-pastor-bigger-bestaetigt-die-hirnforschung-erkenntnisse-der-bibel>, abgerufen am: 12.05.2024.

Standorte, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/standorte/>, abgerufen am: 12.04.2024.

Stefanos, Shamiran: Gefährliche Gurus. So mächtig sind Sekten in der Schweiz, in: Blick, 22.10.2016. <https://www.blick.ch/news/so-maechtig-sind-sekten-in-der-schweiz-gefaehrliche-gurus-id5641136.html>, abgerufen am: 25.09.2024.

Studie: Warum treten Menschen aus der Kirche aus?, in: Domradio, <https://www.domradio.de/glossar/studie-warum-treten-menschen-aus-der-kirche-aus#:~:text=Zunehmende%20Zweifel%20durch%20Verfehlungen%20der,auf%20Kirche%20sowie%20neue%20Lebenssituation>, abgerufen am: 08.10.2024.

Team, in: infoSakta, <https://www.infosekta.ch/wer-wir-sind/team/>, abgerufen am: 20.04.2024.

Über uns, in: relinfo, <https://www.relinfo.ch/uber-uns/>, abgerufen am: 20.04.2024.

Unser Auftrag, in: ICF Zürich, <https://www.youtube.com/watch?v=dBnx4P75C6U>, abgerufen am: 05.04.2024.

Walther, Michael: On Fire for Jesus, <https://www.relinfo.ch/lexikon/themen/archiv/international-christian-fellowship/on-fire-for-jesus/>, abgerufen am: 25.09.2024

Willkommen, in: ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/willkommen/>, abgerufen am: 12.04.2024.

Zatti, Zara: In Zürich Stettbach ist Gott noch cool – ein Blick hinter die Kulissen der Freikirche ICF, in: Limmattaler Zeitung, 19.02.2022. <https://www.limmattalerzeitung.ch/limmattal/zuerich/icf-ld.2252617>, abgerufen am: 12.04.2024.

11.2 Audiovisuelle Quellen

Hass gegen LGBTQ+ - Von Diskriminierung und Widerstand. Schweiz 2021, Batthyany, Béla/Frauchiger, Barbara (Aufzeichnung: SRF 1, DOK, 08.04.2021).

Hitze. 31.08.2023. <https://www.ardaudiothek.de/sendung/hitze-letzte-generation-close-up/94732324/>, heruntergeladen am: 01.10.2024.

ICF Sunday Night – Zürich: Einsamkeit adé: So findest du Anschluss | Leo Bigger | Sunday Night – ICF Zürich. 11.08.2024.

<https://www.youtube.com/watch?v=Uq3xgkyXjY4>, heruntergeladen am: 25.09.2024.

ICF Zürich: Microchurch Website. 16.07.2023.

https://www.youtube.com/watch?time_continue=26&v=yxpV1-H3pPk&embeds_referring_euri=https%3A%2F%2Fwww.icf.church%2F&feature=emb_logo&themeRefresh=1, abgerufen am: 03.04.2024

kurt creative DE: Podcasts hochladen bei Spotify, Apple & Co.: So geht's! 07.10.2020.

<https://www.youtube.com/watch?v=8cOpDbOA4tg>, heruntergeladen am: 02.11.2024.

Mike Russell: Adobe Audition CC Tutorial for Beginners – Getting Started. 19.04.2018.

<https://www.youtube.com/watch?v=en3qUvJG42s>, heruntergeladen am: 05.10.2024.

Springerstiefel. 02.10.2023. <https://www.ardaudiothek.de/sendung/springerstiefel-die-90er-sind-zurueck/94811946/>, heruntergeladen am: 01.10.2024.

11.3 Andere Quellen

Ruoff, Johanna (17.05.2024): Interview mit Georg Schmid, Rüti ZH.

Ruoff, Johanna (18.05.2024): Interview mit Sophie Glatthard, Brugg.

Ruoff, Johanna (21.05.2024): Interview mit Manuel Murbach, Telefongespräch.

Ruoff, Johanna (30.05.2024): Interview mit Susanne Schaaf, Telefongespräch.

Ruoff, Johanna (08.06.2024): Interview mit Hugo Stamm, Albisrieden.

Ruoff, Johanna: (30.06.2024): Interview mit Domenico, Aron und Lavignia, Stettbach.

Ruoff, Johanna: (30.06.2024): Interview mit Julie und Emerson, Stettbach.

Ruoff, Johanna (02.07.2024): Interview mit Benjamin, Telefongespräch.

Ruoff, Johanna (06.08.2024): Interview mit Joël Vögeli, Stettbach.

11.4 Abbildungsverzeichnis

Deckblatt: Christen heben ihre Hände zum Lobpreis und zur Anbetung bei einem nächtlichen Musikkonzert. 2161124245, Shuang Paul Wang/iStock, 11.07.2024, <https://www.istockphoto.com/de/foto/christen-heben-ihre-haende-zum-lobpreis-und-zur-anbetung-bei-einem-naechtlichen-gm2161124245-581591040>.

Abb. 1: Tonaufnahme in Audacity. Bildschirmaufnahme. Aufnahme von Johanna Ruoff. Brugg, 09.11.2024.

Abb. 2: Mindmap zu ICF Zürich. Brugg. Aufnahme von Johanna Ruoff. Brugg, 09.11.2024.

Abb. 3: Schneiden der ersten Podcastfolge in Adobe Audition. Bildschirmaufnahme. Aufnahme von Johanna Ruoff. Brugg, 09.11.2024.

Abb. 4: Gestaltung des Coverbilds mit Canva. Bildschirmaufnahme. Aufnahme von Johanna Ruoff. Brugg, 03.11.2024.

Abb. 5: Hochladen der Podcastfolge in Spotify for Podcasters. Bildschirmaufnahme. Aufnahme von Johanna Ruoff. Brugg, 03.11.2024.

Abb. 6: Entwicklung der Religionslandschaft. Bundesamt für Statistik: Entwicklung der Religionslandschaft, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.html>, heruntergeladen am: 12.06.2024.

Abb. 7: Anteil der Schweizer Bevölkerung ohne Religionszugehörigkeit. Bundesamt für Statistik: Entwicklung der Religionslandschaft, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.html>, heruntergeladen am: 12.06.2024.

Abb. 8: Angehörige einer anderen christlichen Glaubensgemeinschaft. Bundesamt für Statistik: Entwicklung der Religionslandschaft, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.html>, heruntergeladen am: 12.06.2024.

Abb. 9: Leo und Susanna Bigger. ICF Zürich: Leo & Susanna Bigger, <https://www.icf.church/de/leadership/>, heruntergeladen am: 25.09.2024.

Abb. 10: Celebration von ICF Zürich, <https://www.icf.church/zuerich/de/medien/>, heruntergeladen am: 09.11.2024.

Abb. 11: Transfeindliches Meme auf Instagram. Clint Eastwood: Gran Torino, <https://www.instagram.com/p/C68EYF7u3rS/?igsh=MTdyNnpoa2R3dG9wYw==>, heruntergeladen am: 15.05.2024.